

DVL-Rundbrief

Sommer 2021



Im Interview DVL-Vorstandsmitglied
Reinhard Baier

S. 5

Gemeinwohlprämie steht weiter in
der Diskussion

S. 7

Herdenschutz kommunizieren
und beraten

S. 11

Fachartikel **Biomasseverwertung
von Wegrainen und Straßen-
rändern**

S. 33

Impressum

- Herausgeber: Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
- Redaktion: Marlene Bock, Liselotte Unseld
- Bildnachweis Umschlag: Schutzmaßnahmen für das Rebhuhn wirken sich positiv auf zahlreiche Tierarten der Agrarlandschaft aus (s. Seite 12), Foto: G. Zieger
- Rückseite: Streuobstwiesen sind kulturhistorisch bedeutsame Landschaftselemente (s. Seite 24), Foto: Biologische Station im Kreis Euskirchen
- Layout & Satz: Nicole Sillner (www.almagrafica.de) und Marlene Bock
- Bezug über Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Promenade 9, 91522 Ansbach
E-Mail: bestellung@dvl.org
www.dvl.org
- Im internen Bereich der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
- Erscheinungsweise: viermal jährlich

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. © Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

Ein Wort im Voraus	4	Brandenburg	20
Der DVL im Bund und in Europa	5	Hessen	21
Interview mit Reinhard Baier	5	Mecklenburg-Vorpommern	23
Anhörung zum Insektenschutzgesetz	7	Nordrhein-Westfalen	24
Gemeinwohlprämie steht weiter i. d. Diskussion	7	Sachsen	26
Bundesmoorschutzstrategie	9	Schleswig-Holstein	30
Aktualisierung der Dt. Nachhaltigkeitsstrategie	9	Fachartikel	32
Allianz mit Brandenburg	10	Technische und rechtliche Herausforderungen bei der Biomasseverwertung von Wegrainen und Straßenrändern	32
Herdenschutz kommunizieren und beraten	11	Service für Landschaftspflegeverbände	36
Bundeszentrum Weidetiere und Wolf eröffnet	11	Bericht aus der Stiftung Deutsche Landschaften	36
Durch Rebhuhnschutz den Biodiversitätsverlust stoppen - Interessenten für Modellregionen gesucht	12	DLGmbH und Deutsche Bahn aktiv im Aufbau von Ökokonten	37
Jetzt bewerben! DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bioökonomie“ in den Mittelgebirgen	13	Bundeswettbewerb Ökologischer Landbau 2022	38
ERASMUS-Weiterbildungen abgesagt	13	Veranstaltungen	38
Neue Mitarbeitende beim DVL	14	Publikationen	39
Sonstiges	15		
Aktuelles aus den Bundesländern	16		
Baden-Württemberg	16		
Bayern	17		

Ein Wort im Voraus

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Fördernde des DVL,



Alle kennen das: Flaschen, Plastiktüten, Zigarettenkippen.... An Weg- und Straßenrändern wird schon immer viel zu viel Abfall weggeworfen. **Wissen Sie aber auch, dass an Wegrändern Abfall wächst?** Kein Witz! Es wachsen Gräser, Margeriten, Wegwarten, Glockenblumen,

Seit der Novellierung des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG) 2014 gilt der Aufwuchs, das „Straßenbegleitgrün“, nicht mehr als Landschaftspflegematerial, sondern als Abfall. Folglich unterliegen die oft blühenden Streifen in der Landschaft dem Kreislaufwirtschafts- und Abfallrecht (i.d.R. der Bioabfallverordnung). Eine sinnvolle

Verwertung, auch im Sinne einer landwirtschaftlichen Nutzung, wird dadurch quasi ausgeschlossen.

Im Innenteil wird im Rahmen eines Fachartikels die Problematik eindringlich geschildert und die Möglichkeiten der Verwertung analysiert. Wir werden im DVL dieses drängende Problem der Grüngutverwertung angehen, da es viele Landschaftspflegeorganisationen unmittelbar betrifft. Neben den gesetzlichen Rahmenbedingungen ist dabei auch die Frage der sinnvollen Verwertung zu klären.

Vielleicht schaffen wir ja, dass zumindest der „grüne Abfall“ an Weg- und Straßenrändern der Vergangenheit angehört.

Dr. Jürgen Metzner
Geschäftsführer

Der DVL im Bund und in Europa

„Wir sollten unseren Kindern und Jugendlichen noch mehr den Zugang zur Natur und auch zur Landwirtschaft ermöglichen“

Interview mit Reinhard Baier, Mitglied des DVL-Vorstandes für den Naturschutz



Nach seinem Studium der Biologie an der Humboldt Universität zu Berlin leitete Reinhard Baier die Abteilung Elektronenmikroskopie am Institut für Virale Zoonosen in Potsdam. Nach der Wende ergab sich für den Biologen jedoch die Möglichkeit, die von ihm bisher in der Gesellschaft für Natur und Umwelt ehrenamtlich geleistete Naturschutzarbeit zum Beruf zu machen. Seither ist der Mitbegründer dieser Gesellschaft hauptberuflich als Geschäftsführer der Natur+Text GmbH tätig, in der Biologen und Journalisten eine ungewohnte Symbiose eingingen. Während einerseits an ökologischen Gutachten und naturschutzfachlicher Forschung gearbeitet wird, entstehen andererseits Printerzeugnisse. Das verbindende Element: das gemeinsame Interesse an Umwelt und Natur. Neben seiner beruflichen Tätigkeit war ihm auch ehrenamtliches Engagement immer wichtig. So ist er Gründungsmitglied des NABU in Brandenburg und Sprecher des Landesfachausschusses Feldherpetologie sowie Mitgründer und stellvertretender Vorsitzender des Landschaftspflegeverbands Mittelbrandenburg. Letzterer betreibt neben Umweltbildung für Kinder und Jugendliche auch die Planung und Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten auf Acker- und Grünlandflächen. Schon bald nach der Gründung des DVL wurde er in den Vorstand des DVL gewählt. Seit 2002 ist er zudem auch Mitglied des Rates der Stiftung Deutsche Landschaften.

Herr Baier, Sie sind schon eine Reihe von Legislaturperioden Mitglied im DVL-Vorstand. Was war und ist Ihre persönliche Motivation, sich beim DVL zu engagieren?

Reinhard Baier: Die Zusammenarbeit zwischen Landwirt*innen und Naturschützer*innen hat mich von Anfang an begeistert. Endlich mal keine Konfrontation, sondern Zusammenarbeit beim Suchen nach vernünftigen Lösungen, die positive Akzente in der Landschaft setzen und den Schutz der Natur verbessern. Im Laufe der Tätigkeit im DVL hat sich der Eindruck vertieft, dass nur in der Zusammenarbeit bei gegenseitiger Wertschätzung nachhaltige Lösungen resultieren. Die Mitarbeit im Vorstand ist interessant und anregend. Die Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder, unabhängig von Funktion und politischen Ansichten vereint durch ein gemeinsames Ziel, zu erleben und dabei mitzuwirken, lohnt in jedem Falle. Nebenbei konnte

ich als Brandenburger Deutschland besser kennenlernen. Das Prinzip, die Vorstandssitzungen an verschiedenen Orten durchzuführen, sollten wir unbedingt beibehalten.

Herr Baier, Sie haben maßgeblich das Projekt „Komplexe Kompensationsmaßnahmen in der Zülowniederung“ mitinitiiert, welches den Deutschen Landschaftspflegepreis 2020 gewonnen hat (Youtubekanal DVL, Playlist Deutscher Landschaftspflegepreis). Welchen Ratschlag haben Sie für unsere Landschaftspflegeorganisationen, wenn es darum geht, komplexe Projekte mit den verschiedensten Akteuren zu planen?

Reinhard Baier: Eigentlich braucht man nur drei Dinge: Eine Grundüberzeugung und eine Idee, leistungsfähige Partner mit der gleichen Überzeugung, etwas Mut und langen Atem. Man sollte

davon überzeugt sein, dass Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen gebündelt wirkungsvoller sind und eine Reihe von Möglichkeiten beinhalten, die kleinflächige und isolierte Maßnahmen nicht bieten. Man legt einen Gebietsausschnitt fest und überlegt bei jeder Teilfläche, wie sie bei grundsätzlicher Beibehaltung der Nutzung verbessert werden kann. Dann sind die Teilmaßnahmen, wie Feldgehölze und Hecken, Waldumbau und Waldrandgestaltung, nur noch mit den Nutzer*innen und Besitzer*innen abzustimmen. Vorteile sind die Interaktion der einzelnen Maßnahmen, die Möglichkeiten, den Wasserhaushalt zu beeinflussen, bis zur Anschaffung angepasster Technik. Wesentlich ist auch die Möglichkeit von Erfolgskontrollen, nicht nur die Maßnahme selbst betreffend, sondern auch ihre Wirksamkeit mit der Möglichkeit von Korrekturen. Nicht zuletzt ist eine langfristige Betreuung, z. B. durch eine Landschaftspflegeorganisation, notwendig und möglich.

Die leistungsfähigen Partner sind eine stabile Landschaftspflegeorganisation, Landwirtinnen und Landwirte, die den Mut haben den Weg mitzugehen, ein oder mehrere Ausgleichsverpflichteter und vor allem auch Naturschutzbehörden, die bereit sind, so ein Projekt zu unterstützen und zu begleiten. Etwas Mut ist schon erforderlich, wenn man vor der Aufgabe steht, mehrere Landwirtschaftsbetriebe zu überzeugen, das Einverständnis von meist mehr als 50 Flächeneigentümerinnen und -eigentümern zu erlangen, Abstimmungen mit Kommunen, Wasser- und Bodenverbänden, Jäger*innen und Förster*innen zu organisieren.

Gibt es eine Entwicklung im DVL oder bei den Landschaftspflegeorganisationen in Brandenburg, die Sie besonders glücklich macht? Und was wäre Ihnen für die Zukunft noch ein großes Anliegen?

Reinhard Baier: Nach einer Zeit der Stagnation und sogar des Rückganges der Anzahl unserer Landschaftspflegeorganisationen können wir in den letzten Jahren Neugründungen feststellen oder sie sind in Aussicht. Alle Neugründer sind Mitglied im DVL. Es macht einfach Freude, das mitzuerleben. Der Sprecherrat ist neu gebildet und wird immer wirksamer, damit steigt auch die Wirksamkeit der einzelnen Landschaftspflegeorganisationen. Erhalten sollten wir die gute Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bauernverband (DBV).

Für die Zukunft könnte ich mir vorstellen, dass die letzten weißen Flecken in Brandenburg durch weitere Landschaftspflegeorganisationen abgedeckt werden und dass jeder Verein mindestens eine hauptamtliche Stelle schaffen kann. Ich würde mir wünschen, dass wir uns noch mehr an unsere Kinder und Jugendlichen wenden und ihnen den Zugang zur Natur und auch zur Landwirtschaft ermöglichen, vielleicht ein wenig dazu beitragen, dass der Mangel an Landwirt*innen als Mitarbeitende und als Betriebsleiter*innen geringer wird. Brandenburg setzt in Zukunft mehr auf Regionalität, Neuschaffung von eigenen Verarbeitungskapazitäten, damit haben auch wir mehr Möglichkeiten, die Direktvermarktung zu unterstützen. Das betrifft sowohl den konventionellen als auch den Ökolandbau. Nicht zuletzt sollten wir wirksamer bei der Umsetzung der FFH-Managementpläne werden.

Sie sind Mitglied des Rates der Stiftung Deutsche Landschaften. Mittlerweile hat die Stiftung auch die Deutsche Landschaften GmbH ausgegründet. Welche Ideen haben Sie in diesem Dreiklang (DVL, Stiftung DL, DL GmbH) für die Zusammenarbeit mit den Landschaftspflegeorganisationen vor Ort?

Reinhard Baier: Grundsätzlich sollten der DVL mit Vorstand und Geschäftsstelle, die Stiftung und ihre GmbH ihre Hauptaufgabe in der Unterstützung der einzelnen Landschaftspflegeorganisationen sehen. Dazu gehören natürlich auch das Setzen von Akzenten in der „großen“ Politik und die Weiterverbreitung der Grundidee des DVL in anderen EU-Ländern. Die Stiftung hat sehr klein begonnen und ist immerhin schon so weit, eigene Projektanträge zu bearbeiten und auch zu bewilligen. Von größerer Bedeutung war die Vergabe von Krediten als Hilfe von Projekten der Landschaftspflegeorganisationen, die vom ersten Tag an Finanzbedarf hatten, aber erst mit der ersten Abrechnung Geld bekamen. Ein mutiger Schritt war die Gründung der GmbH. Damit besteht die Möglichkeit – und daran wird intensiv gearbeitet – Vereinbarungen mit Ausgleichsverpflichteten abzuschließen, die größeren Maßnahmen mit Ausgleichsverpflichtungen, meist Infrastrukturmaßnahmen, zu verantworten haben. Die Durchführung wird dann wieder in der Hand der einzelnen Landschaftspflegeorganisationen

liegen. Die DLGmbH hat gemeinsam mit dem Büro Bosch und Partner den Auftrag, die Landschaftspflegeorganisationen bei der Gewinnung, dem Design und der Durchführung solcher größeren Maßnahmen zu beraten.

Herr Baier, Sie wollten beruflich ja schon kürzertreten. Lässt Ihnen Ihr Engagement genug Zeit für die Herpetologie? Was haben Sie noch vor?

Reinhard Baier: Mit dem Kürzertreten klappt es noch nicht so ganz, aber es bleibt schon noch Zeit,

mal ganz entspannt durch die Natur zu wandern, den Kröten zuzuhören, und die Familie kommt eigentlich auch nicht zu kurz. Allerdings weiß ich schon sicher, dass meine verbleibende Lebenszeit nicht ausreichen wird, alle Vorhaben zu erledigen. Andererseits muss es doch schlimm sein, wenn man alles erledigt hat und es ist noch Lebenszeit übrig.

Herzlichen Dank für das Interview, Herr Baier.

Im Bild: Reinhard Baier, Vorstandsmitglied des DVL. Foto: privat.

Anhörung zum Insektenschutzgesetz

Der DVL hat sich klar für die Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes (Insektenschutzgesetz) und für bessere Vorgaben zum Insektenschutz ausgesprochen. Bei der Anhörung des Bundesumweltausschusses am 19. April 2021 war für den DVL auch Dr. Jürgen Metzner als Sachverständiger geladen und stellte sich den Fragen der Bundestagsabgeordneten. Der DVL vertrat dabei die Position, dass die freiwillige Zusammenarbeit vor Ort der Schlüssel für den nachhaltigen Erfolg neuer Schutzmaßnahmen ist. Leider hat das die Politik in den letzten Jahren nicht immer richtig interpretiert. Ohne politischen und gesetzlichen Druck fehlen vor Ort wichtige Voraussetzungen, wie Geld und Beratung. Der DVL hat sich darüber hinaus für fachlich

begründete Ausnahmen, z. B. bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, eingesetzt. So ist zum Beispiel im Kirschanbau der ohnehin sehr dosierte Einsatz von Insektiziden zuzulassen, wenn keine naturschutzfachlichen Bedenken bestehen. Laut DVL ist der Insektenschutz auch unmittelbar mit der Diskussion um die neue Agrarreform (GAP) zu koppeln. Bei der GAP werden die wichtigsten Weichen für die Unterstützung von landwirtschaftlichen Gemeinwohlleistungen für mehr Insektenschutz gestellt. Hier ist vor allem eine bessere Unterstützung für weidetierhaltende Betriebe wichtig.

Eine Stellungnahme des DVL kann über die Geschäftsstelle zugesendet werden.

Kontakt Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle Tel. 0981/18 00 99-10, j.metzner@dlv.org

Gemeinwohlprämie steht weiter in der Diskussion

Der Vorschlag des DVL für eine Gemeinwohlprämie spielt zwar in den vorliegenden Gesetzentwürfen zur Ausgestaltung des bundesdeutschen Strategieplanes keine unmittelbare Rolle. Die Gemeinwohlprämie gilt aber in Fach- und Politikkreisen nach wie vor als Diskussionsgrundlage, wie die Zukunft der GAP gestaltet werden kann.

Agrarministerkonferenz: Auf einer Agrarministerkonferenz (AMK) in Berlin haben sich Ende

März 2021 die Bundesländer auf einen Kompromiss zur Umsetzung der GAP in Deutschland geeinigt. Der Kompromiss sieht vor, dass 25 % der 1. Säule-Mittel für die Ausgestaltung der Öko-Regelungen genutzt werden sollen.

Darüber hinaus wird die Umschichtung von der 1. Säule in die 2. Säule schrittweise erhöht (von augenblicklich 6 % auf 15 % im Jahr 2026). Außerdem wurden konkrete Maßnahmen für die

künftigen Öko-Regelungen festgelegt. Der Umgang mit der Gemeinwohlprämie wurde nicht verhandelt. Der DVL-Vorschlag befindet sich aber weiterhin auf der Tagesordnung für die nächste AMK. Dann wird es hoffentlich grünes Licht für eine schrittweise Erprobung eines Punktemodells in Deutschland geben.

Gesetzentwürfe und Bundestag: Auf Basis der Ergebnisse der Agrarministerkonferenz und nach Verhandlungen zwischen Bundeslandwirtschaftsministerium und Bundesumweltministerium hat das Bundeskabinett insgesamt vier Gesetzentwürfe ausgearbeitet und dem Bundestag zur Entscheidung vorgelegt. Der DVL hat bereits im Vorfeld zu drei Gesetzentwürfen Stellung bezogen (zum GAP-Direktzahlungen-Gesetz, GAP-Integrierten Verwaltungs- und Kontrollgesetz, GAP-Konditionalitäten-Gesetz) und wird darüber hinaus als sachverständiger Verband für die Expertenanhörung im Agrarausschuss des Bundestages geladen.

Programme der Parteien: „Unser Ziel ist, dass sich viele unterschiedliche Betriebsformen entwickeln können, dass es nicht nur um Wachsen und Weichen geht, dass auch kleine Betriebe und junge Menschen mit Ideen Chancen haben, dass mit Klima- und Naturschutzleistungen Geld verdient werden kann.“ Dieser Satz stammt aus dem neuen „Agrarprogramm 2021“ der CDU und zeigt deutlich einen Weg, wie ihn der DVL mit der Gemeinwohlprämie vorgezeigt hat. Während sich die Union nicht öffentlich zu einer Gemeinwohlprämie bekennt, versprechen GRÜNE und SPD in ihren Wahlprogrammen eine Umsetzung der Gemeinwohlprämie in der neuen Legislaturperiode.

Zukunftskommission Landwirtschaft: Auch die von Bundeskanzlerin Merkel einberufene „Zukunftskommission Landwirtschaft“ diskutiert u. a. auch über Wege, wie eine künftige Förderpolitik ausgerichtet werden sollte. Zwar wird ein Bericht der Zukunftskommission erst im Juni oder Juli 2021 erwartet, es gilt jedoch als sicher, dass darin ein Ausstieg aus den rein flächenbezogenen Direktzahlungen gefordert wird. Abzuwarten bleibt, welche Vorschläge die Zukunftskommission konkret macht. Sie wird sich im Bericht weder zu tagespolitischen Diskussionen um die GAP äußern noch ein spezielles Modell, wie die Gemeinwohlprämie, empfehlen. Die Gemeinwohlprämie scheint aber eine konsensfähige Grundlage für die weitere Diskussion zu sein.

Agrarministerkonferenz beschließt gekoppelte Weideprämie:

Einen Durchbruch scheint es bei der Förderung der Weidetierhaltung zu geben. Die Agrarministerkonferenz hat sich auf eine gekoppelte Weidetierprämie für Schafe, Ziegen und Mutterkühe geeinigt. Damit scheint sich ein jahrelanger Streit zu Gunsten von weidetierhaltenden Betrieben zu entscheiden. Der DVL spricht sich seit Jahren für diese Förderung im Zuge der 1. Säule aus. Die EU erlaubt diese Prämie und Deutschland hätte sie schon längst, unabhängig von der aktuellen GAP-Reform, einführen können. Aus Sicht des DVL ist die Prämie eine dringende finanzielle Unterstützung der Betriebsform „Weidetierhaltung“. Flächenbezogene Förderungen von extensivem Weidegrünland über die neuen Öko-Regelungen oder über Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen müssen zusätzlich erfolgen.



„Die Zeit ist reif: Gemeinwohlprämie!“ Vor der Agrarministerkonferenz in Berlin nehmen Landwirtschaftsminister Vogel aus Brandenburg (2. v. l.) und Landwirtschaftsminister Günther aus Sachsen (3. v. l.) Stellung zu den Forderungen von DVL und Abl. Foto: DVL.

Kontakt: Dr. Jürgen Metzner, Geschäftsführer, DVL-Bundesgeschäftsstelle Tel. 0981/18 00 99-10, j.metzner@dvl.org

Bundesmoorschutzstrategie

Intakte Moore sind nicht nur landschaftlich beeindruckend, sie bieten vor allem einzigartige Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten. Gleichzeitig sind sie wichtige Speicher für Kohlenstoff. Sind Moorböden entwässert, setzen sie große Mengen an Treibhausgasen frei. Der Moorschutz gehört zu den wichtigsten Klimaschutzmaßnahmen im Bereich der Landnutzung. Daher sind Fortschritte im Moorbodenschutz dringend erforderlich, um das Ziel der Treibhausgasneutralität zu erreichen.

Die Bundesregierung hatte sich bereits im Koalitionsvertrag das Ziel gesetzt, eine Moorschutzstrategie zu erarbeiten und die ersten Maßnahmen noch in dieser Legislaturperiode umzusetzen. In den letzten Jahren hat der DVL bei verschiedenen Stakeholderbeteiligungen die Erfahrungen und Forderungen der Landschaftspflegeorganisationen eingebracht. Mit dem Berufsbild „Moor-Klimawirtin bzw. Moor-Klimawirt“ (siehe Rundbrief Winter 2020) zeigt der DVL Wege auf, wie Landwirtschaft und Wertschöpfung auch auf nassen Mooren klimaschonend möglich sind und wie die Moor-Klimawirtinnen und Moor-Klimawirte einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten können. Das Berufsbild basiert auf einer Idee der ARGE Schwäbisches Donaumoos und wurde im Projekt Moor- und Klimaschutz (MoKli) gemeinsam von Greifswald Moor Centrum, dem DVL, der

ARGE und weiteren Landschaftspflegeverbänden weiterentwickelt.

Für die Entwicklung des neuen Betriebszweigs „Klimaschutz“ brauchen diese Pionierbetriebe jedoch entsprechende Rahmenbedingungen. Die nassen Flächen dürfen nicht schlechter gestellt sein als trockene und müssen weiterhin prämienerberechtigt über die 1. Säule der GAP sein. Darüber hinaus braucht es attraktive Honorierungssysteme für die erbrachten Klimaschutzleistungen sowie Förderung beim Aufbau neuer Wertschöpfungsketten. Landschaftspflegeorganisationen können die Betriebe auf ihrem Weg zu mehr Moorklimaschutz unterstützen.

Mit der Verabschiedung einer Moorschutzstrategie, die den übergeordneten Biodiversitäts- und Klimazielen entspricht, kann der Rahmen für den Moorschutz im nächsten Jahrzehnt gesetzt werden. Sie kann Landwirtinnen und Landwirten Planungssicherheit geben und dazu beitragen, die jüngst von der Bundesregierung im Klimaschutzgesetz beschlossenen verschärften Ziele zu erreichen.

Weitere Informationen zur Moorschutzstrategie der Bundesregierung unter www.bmu.de ⇒ [Pressemitteilungen](#) ⇒ [besserer-moorschutz-fuer-besseres-klima-und-mehr-artenvielfalt](#).

Kontakt: Isabell Raschke, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9918, i.raschke@dvl.org

Aktualisierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie – Anknüpfungspunkte für die Landschaftspflegeorganisationen

Im März 2021 wurde die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) aktualisiert. Das knapp 400 Seiten umfassende Dokument beschreibt den Handlungsbedarf, die Notwendigkeit sowie Ziel und mögliche Wege, um die Bundesrepublik im globalen Kontext bis 2030 nachhaltiger zu gestalten. Unter nachhaltiger Entwicklung wird gemäß der Brundtland-Kommission verstanden, dass es für die gegenwärtige Generation die Möglichkeit gibt,

ihre Bedürfnisse zu erfüllen, ohne dabei zu riskieren, dass künftige Generationen dies nicht mehr können.

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie leitet sich von den globalen „17 Zielen für nachhaltige Entwicklung“ (SDGs: Sustainable Development Goals) der Agenda 2030 ab. Diese wurde bei der UN-Konferenz in New York 2015 verabschiedet. Doch

Der DVL im Bund und in Europa

bereits seit der UN-Konferenz in Rio 1992 wurden globale Ziele als gemeinsames Leitbild anerkannt.

In eine nationale Strategie für Deutschland wurden diese Ziele erstmals 2002 überführt und seither regelmäßig aktualisiert. Die übernommenen 17 SDGs lassen sich in die Bereiche Wirtschaft, Soziales und Umwelt einordnen. In der DNS werden die Handlungsbereiche zur Zielerreichung der SDGs in sechs sogenannte Transformationsbereiche unterteilt. Die Bundesregierung gibt in der DNS beispielsweise im Bereich der „Nachhaltigen Agrar- und Ernährungssysteme“ u. a. das Aktionsprogramm Insektenschutz und die Ackerbaustrategie als Maßnahmen an.

Für die Umsetzung der Agenda 2030 steht jedoch kein Budget zur Verfügung, es gibt auch keine Sanktionen bei Nichterreichung der Ziele. Das gilt sowohl für die globale Agenda 2030 als auch für die DNS. Im derzeitigen Koalitionsvertrag wird

die DNS daher als Richtschnur zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung ausgewiesen.

Bei aller Ambitioniertheit lohnt es sich durchaus, die DNS mit ihren 17 SDGs bei unseren Aufgaben „auf dem Schirm“ zu haben. Eine nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene wird etwa durch die Drittelparität der Landschaftspflegeorganisationen schon strukturell unterstützt. Natürlich ist es eine Herausforderung, die globalen 17 SDGs, die zum Teil sehr abstrakt formuliert sind und „Top-down“ kommuniziert werden, über „Bottom-up“ mit echten, lokalen Maßnahmen mit Leben zu füllen. Die Landschaftspflegeorganisationen leisten mit ihren Aktivitäten und Maßnahmen bereits einen Beitrag zur Zielerreichung der DNS – vermutlich nur nicht unter diesem Namen.

Weitere Informationen zu finden unter www.bundesregierung.de → [Nachhaltigkeitsstrategie 2021](#).

Kontakt: Carolin Schaber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9927, c.schaber@dvl.org

Allianz mit Brandenburg

Axel Vogel, Brandenburgs Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz, besuchte Mitte Mai 2021 den DVL-Vorsitzenden Josef Göppel. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, die Artenvielfalt in Brandenburg zu stärken. So planen sie, sobald es die Umstände wieder zulassen, ausgehend vom Landschaftspflegeverband Potsdamer Kulturlandschaft einen Praxistag für Großbetriebe zu veranstalten. Die beiden Initiatoren sind überzeugt, dass sich auch auf großen, landwirtschaftlich genutzten Flächen die Vielfalt der Natur entwickeln kann. Die Maßstäbe sind dabei ganz anders als im Süden der Republik, denn in Brandenburg sind 240 ha pro Betrieb der Durchschnitt.

Axel Vogel kann das gut beurteilen, denn er wuchs in Oberbayern auf und machte seine ersten beruflichen und politischen Erfahrungen in der Geschäftsstelle des bayerischen Landesverbands der

Grünen und deren Fraktion im Landtag. Doch auch im Norden gibt es kleine Betriebe. Etwa die Hälfte der brandenburgischen Betriebe hat weniger als 50 ha. Die andere Hälfte denkt und arbeitet jedoch in anderen Kategorien – unabhängig davon, ob es um biologische oder konventionelle Landwirtschaft geht. Doch die Größe eines Ackerschlags kann auch Vorteile haben. So können z. B. geschützte Bereiche im Inneren der Fläche nicht von Spaziergängerinnen und Spaziergängern und ihren Hunden betreten werden. Ein beeinträchtigender Faktor für manche Tierarten.

Die grüne Allianz zwischen Ansbach und Brandenburg soll zum Vorbild für Deutschland werden. „Wenn wir hier gute Modelle für große Flächen aufbauen, lassen diese sich auf andere Regionen übertragen“, so Josef Göppel. So könnten deutliche ökologische Fortschritte gemacht werden.

Nach einem Artikel aus der Fränkischen Landeszeitung vom 18. Mai 2021.

Herdenschutz kommunizieren und beraten

Konfliktreiche Themen wie der Herdenschutz erfordern eine gute Kommunikation. Aus diesem Grund startete die Schulungsreihe des DVL-Projekts „Herdenschutz in der Weidetierhaltung“ mit vier Online-Schulungen zur „Lösungsorientierten Kommunikation in der Herdenschutzberatung“. Insgesamt nahmen rund 100 Teilnehmende, darunter Weidetierhaltende sowie Beraterinnen und Berater aus Verbänden und Behörden, teil. Der Journalist Wolfram Weltzer vermittelte einen Überblick über Kommunikationswerkzeuge und gab Empfehlungen, wie eine eigene Position ausgearbeitet werden kann, die eigene Rolle reflektiert werden sollte, sowie für den Umgang mit sozialen Medien. Gerade für Landschaftspflegeverbände und vergleichbare Organisationen ist eine vermittelnde und lösungsorientierte Kommunikation entscheidend, um als professioneller Ansprechpartner akzeptiert zu werden.

Zentraler Inhalt war auch der Umgang mit Scheinargumenten, die eine konstruktive Auseinandersetzung und Diskussion verhindern sollen. Der Schlüssel liegt darin, die verschiedenen Botschaften einer Aussage zu erkennen und die Gesprächspartner bzw. den Gesprächspartner emotional abzuholen. Ergänzend teilten zwei Herdenschutzberater ihre Erfahrungen, etwa wie wichtig es ist, Augenhöhe zwischen Weidetierhalter*innen und Berater*innen herzustellen und authentisch zu sein. Nicht zuletzt durch die große Anzahl der Anmeldungen und die positiven Rückmeldungen wurde deutlich, wie wichtig kommunikative Kompetenzen und die Klarheit der eigenen Rolle und Position gerade bei emotional belastenden Themen und beim Einsatz in der Herdenschutzberatung sind. Zu den Voraussetzungen einer guten Herden-

schutzberatung gehört neben der Kommunikationskompetenz auch ein gutes Grundlagenwissen über Ökologie, Verhalten und Schutz des Wolfs dazu. Der DVL hat es in einem Steckbrief zusammengefasst (siehe www.dvl.org ⇒ Projekte ⇒ Herdenschutz in der Weidetierhaltung). Weil auch hinreichende technische Kenntnisse zu Schutzmaßnahmen, wie den Zaunbau, stellenweise noch fehlen, bot der DVL im Mai Online-Schulungen zum Thema „Erdung von Elektrozäunen“ an. Am 22. und 29. Juli 2021 folgten **zwei Schulungen zu arbeitssparenden, mobilen Zaunsystemen**. Die Informationen werden in Kürze auf der Veranstaltungsseite des DVL zur Verfügung gestellt. Die Schulungen stehen allen Weidetierhaltenden, Beratenden und Multiplikatoren offen. Weitere Informationen unter www.dvl.org ⇒ Aktuelles ⇒ Veranstaltungen.

Die Förderung des Projekts erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgt über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).



Kommunikation auf Augenhöhe ist ein wichtiger Aspekt einer erfolgreichen Herdenschutzberatung. Foto: P. Roggenthin.

Kontakt: Christiane Feucht, Tel. 0981 / 1800 9913, c.feucht@dvl.org und
Monika Riepl, Tel. 0981 / 1800 9919, m.riepl@dvl.org, beide DVL-Bundesgeschäftsstelle

Bundeszentrum Weidetiere und Wolf eröffnet

Am 31. März 2021 eröffnete das Bundeslandwirtschaftsministerium das Bundeszentrum Weidetiere und Wolf in Eberswalde. Aufgabe des

Zentrums ist es, praxisingerechte Lösungen und Möglichkeiten der Koexistenz von Weidetieren und Wolf zu erarbeiten und Konflikte zu verringern.

Der DVL begrüßt die Einrichtung des Zentrums und steht im Rahmen des Projekts „Herdenschutz in der Weidetierhaltung“ im engen Austausch mit den

Mitarbeitenden. Eine Internetseite des Zentrums ist aktuell noch im Aufbau.

Durch Rebhuhnschutz den Biodiversitätsverlust in Agrarlandschaften bundesweit stoppen – Interessenten für Modellregionen gesucht

Die Bestände des Rebhuhns, früher ein häufiger Vogel unserer Agrarlandschaft, sind europaweit seit 1980 um 94 % zurückgegangen. In der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wird das Rebhuhn inzwischen als „stark gefährdet“ eingestuft. Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat der DVL zum 1. April 2021 gemeinsam mit der Georg-August-Universität Göttingen und dem Dachverband Deutscher Avifaunisten das Verbundprojekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt gestartet.

Wissenschaftliche Untersuchungen, unter anderem der Universität Göttingen, zeigen, dass sich Schutzmaßnahmen für das Rebhuhn auf zahlreiche Tierarten der Agrarlandschaft positiv auswirken – zum Beispiel blütenbesuchende Insekten, Niederwild und weitere Agrarvögel. Somit ist das Rebhuhn eine Leitart für den gesamten Lebensraum „Agrarlandschaft“. Maßnahmen, die dem Rebhuhn nutzen, können einen wichtigen Beitrag zur Wiederherstellung und zum Erhalt der Artenvielfalt in den Agrarlandschaften Deutschlands leisten.

Das zweijährige Projekt konzentriert sich auf die Analyse des verfügbaren Wissens zum Rebhuhnschutz und die bundesweite Vernetzung aller relevanten Akteure. Potenzielle Projektgebiete in unterschiedlichen Naturräumen deutschlandweit sollen ausgewählt und künftige Projektpartner geschult werden, um bestmöglicher Rahmenbedingungen für die Maßnahmenumsetzung zu schaffen.

Ein Aufruf zur Bewerbung als Projektregion wird in Kürze erfolgen. Eine **Informationsveranstaltung für Interessenten** findet am Mittwoch, den 30. Juni sowie Donnerstag, den 15. Juli 2021, online statt. Details hierzu finden sich in Kürze auf der DVL-Homepage. Die praktische Umsetzung der Maßnahmen wird im Fokus eines Folgeprojekts stehen.

Das Projekt wird im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Finanzielle Förderung erhält das Projekt außerdem durch den bayerischen Naturschutzfonds, das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung, die Manfred-Hermsen-Stiftung sowie dem Deutschen Falkenorden.



Durch Rebhuhnschutz kann die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft wiederhergestellt und erhalten werden. Foto: G. Zieger.

Jetzt bewerben! DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bioökonomie“ in den Mittelgebirgen

Die Anmeldefrist für den DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bioökonomie“ in den Mittelgebirgen Deutschlands auf der wettbewerbs-eigenen Homepage (www.ibm.dvl.org) läuft noch bis 31. August 2021. Hier können sich Interessierte über den Wettbewerb und rund um die Themen Bioökonomie und die Mittelgebirgsstrategie 2030 informieren. Zudem stehen im Pressebereich das Logo des Wettbewerbes und umfangreiches Informationsmaterial über den Wettbewerb sowie Werbebanner für Werbezwecke zur Verfügung (www.ibm.dvl.org → [Informationen](#) → [Presse](#)).

Der Bewerbungsprozess erfolgt online. Teilnehmende können sich auf der Homepage registrieren, den Bewerbungsbogen ausfüllen und direkt absenden. Der Bewerbungsbogen kann dabei zwischengespeichert und zu einem späteren Zeitpunkt weiterbearbeitet werden. Gesucht werden innovative Ideen und vorbildliche Leistungen im Bereich der Erzeugung, Weiterverarbeitung und/oder Vertrieb von biobasierten Produkten, Nahrungsmitteln und Energieträgern.

Am Ideenwettbewerb können einzelne land- und forstwirtschaftliche Betriebe sowie Zusammenschlüsse mehrerer Betriebe oder von Betrieben mit Handwerk, Gewerbe, Industrie und Wissenschaft teilnehmen. Auch Akteure (z. B. Vereine, Forschungseinrichtungen, Kommunen, Unternehmen), die selbst keine land- und forstwirtschaftlichen Flächen bewirtschaften, aber eng mit Betrieben in Mittelgebirgsregionen zusammenarbeiten – z. B. im Bereich Forschung, Entwicklung, Umweltbildung, Vermarktung – können sich bewerben.

Die prämierten Siegerideen werden im Januar 2022 auf der Grünen Woche in Berlin mit Preisgeldern von insgesamt 15.000 € prämiert und können ihre Ideen im Rahmen des Fachkolloquiums im Februar 2022 vorstellen.

Das Projekt wird von der Fachagentur für Nachhaltige Rohstoffe (FNR) betreut und gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Kontakt: Desirée Lohwasser, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9929, d.lohwasser@dvl.org

ERASMUS-Weiterbildungen für DVL-Mitglieder abgesagt

Corona-bedingt waren 2021 die sechs Weiterbildungsreisen ins Europäische Ausland zum Thema „Wie gehen wir mit der Rückkehr der Wölfe um? – Lernen von Europäischen Partnern“ bereits auf das zweite Halbjahr verschoben worden. Für den DVL wäre die konkrete Planung der Reisen für 2021 ab April angestanden. Zu diesem Zeitpunkt galt die Vorgabe durch den Fördermittelgeber, dass angefallene Kosten von Reisen, „deren Durchführung zum Zeitpunkt der Planung aufgrund von Reisewarnungen bzw. -einschränkungen für das Zielland in Frage steht oder unmöglich ist“, nicht erstattet

werden könnten. Dies führte zur endgültigen Entscheidung, die geplanten Erasmus-Weiterbildungen abzusagen und aus dem laufenden Projekt auszusteigen.

Wir bedauern sehr, die bereits geplanten Reisen zu den Projektpartnern in Italien, Litauen, Rumänien, Spanien und Schweden nicht mehr anbieten zu können. Wir hoffen jedoch, in einer nächsten Projektperiode wieder vergleichbare Weiterbildungen anbieten zu können. Wir informieren Sie dazu rechtzeitig!

Kontakt: Marlene Bock, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981/18 00 99-25, m.bock@lpv.de

Neue Mitarbeitende beim DVL

Sebastian Maier, DVL-Bundesgeschäftsstelle Ansbach

Seit dem 16. April 2021 arbeitet Sebastian Maier im Projekt „Moor- und Klimaschutz – Praxistaugliche Lösungen mit Landnutzern realisieren (MoKli)“. Dort bearbeitet er unter anderem die Frage, wie die Leistungen des Moorklimaschutzes in Zukunft besser honoriert werden können.

Nach seinem Bachelorstudium der Pflanzenwissenschaften an der Universität Hohenheim wechselte er für seinen Master in Ökologischer Landwirtschaft an die Universität Kassel-Witzenhausen. Dort setzte er sich insbesondere mit der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU auseinander und

forschte in seiner Masterarbeit zur Wirkung politischer Narrative im Kontext der Farm-to-Fork-Strategie.

Neben dem Studium war Sebastian Maier zwei Sommer lang Hirte auf einer Milchviehalp in Graubünden, engagierte sich als Jugendleiter beim Deutschen Alpenverein und hegt zudem eine intensive Leidenschaft für den Obstbaumschnitt.

Nun freut er sich über seine neue Aufgabe beim DVL!



Kontakt: Sebastian Maier, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9932, s.maier@dvl.org

Dr. Michaela Meyer, DVL-Landesbüro Moor und Klima Niedersachsen

Seit dem 15. März 2021 gibt es im DVL-Landesbüro Moor und Klima in Niedersachsen ein neues Gesicht: Michaela Meyer arbeitet im Verbundprojekt „Moor- und Klimaschutz – Praxistaugliche Lösungen mit Landnutzern realisieren“ (MoKli) und übernimmt damit die Elternzeitvertretung für die Mitarbeiterin Sabrina Schilling.

Gemeinsam mit relevanten Akteuren aus Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunen werden in der Modellregion im Landkreis Osterholz ökonomisch und ökologisch tragfähige Strategien zur klimafreundlichen Moornutzung konzipiert.

Nach ihrem Studium der Biologie mit den Schwerpunkten Ökologie und Naturschutz hat Michaela Meyer in der Landschaftsökologie/Geographie an der Universität Vechta promoviert. Gemeinsam

mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nutzte sie im Rahmen des Europäischen Moosmonitorings Bioindikationsmethoden zur Bestimmung und Regionalisierung von Schadstoffeinträgen für eine Abschätzung des atmosphärischen Beitrags zu aktuellen Belastungen von Ökosystemen. Im weiteren Verlauf ihres Lebensweges vertiefte sie ihr Wissen im Bereich Moor- und Klimaschutz und war zuletzt als Leiterin des Europäischen Fachzentrums Moor und Klima in Wagenfeld-Ströhen tätig.

Nun freut sie sich auf die neuen Aufgaben im Moor- und Klimaschutz und auf die Zusammenarbeit mit dem DVL.



Kontakt: Dr. Michaela Meyer, DVL-Landesbüro Moor und Klima Niedersachsen, Tel. 05774 / 997-6441, m.meyer@dvl.org

Sonstiges

Streuobstanbau in Deutschland ist ab sofort Immaterielles Kulturerbe

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts gehen die Streuobstbestände in ganz Europa zurück. Damit schwindet nicht nur ein kultureller Erfahrungsraum für den Menschen, sondern auch ein ökologisch wertvoller Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten. Lebendig gehalten wird der Streuobstanbau durch ehrenamtliches Engagement.

Wie die Kultusminister der Länder am 19. März 2021 bei der Kulturministerkonferenz bestätigten, wurde dem Antrag zur Aufnahme der Streuobstkultur in die Liste „Immaterielles Kulturerbe“ durch den Verein Hochstamm Deutschland bei der UNESCO stattgegeben (s. Rundbrief Frühling 2021).

Elementarer Bestandteil des Streuobstanbaus in Deutschland ist die Biodiversität. Streuobstwiesen sind artenreiche Biotop, die zahlreiche Tier- und Pflanzenarten beherbergen. Sie sind aus einer landwirtschaftlich-kulturellen Entwicklung hervorgegangen und direkt an menschliches Wissen gebunden.

Viele Bestände wurden im 20. Jahrhundert gerodet, was zum Verlust größerer Flächen von Streuobstwiesen geführt hat. Heute gefährden weniger Rodungen als das schwindende Wissen, fehlende Fertigkeiten und Wertschätzung, der hohe Arbeits- und Zeitaufwand und die mangelnde Rentabilität den Bestand.



Streuobstanbau ist nun „Immaterielles Kulturerbe“. Foto: F. Fahlenbock.

Aktuelles aus den Bundesländern

Baden-Württemberg

Nachhaltiges Rindfleisch – ein europäisches Thema



Eine extensive Rinderweide im Landkreis Lörrach. Foto: LEV Lkr. Lörrach.

Seit einem Jahr ist der Landschaftserhaltungsverbands Landkreis Lörrach, vertreten durch Geschäftsführerin und Nebenerwerbslandwirtin Simona Moosmann, in einer europaweiten Arbeitsgruppe mit 20 Expertinnen und Experten aus 15 Ländern zum Thema nachhaltige Rindfleischproduktion aktiv. Der Abschlussbericht der Arbeitsgruppe ist nun online verfügbar. Die Ausarbeitungen sollen als Grundlage für weitergehende Forschungs- und Projektanträge dienen und europäisches Wissen aus der landwirtschaftlichen Praxis und Forschung bündeln.

Die Europäische Innovationsplattform „EIP Agri“ der EU-Kommission hat die Arbeitsgruppe einberufen und den Prozess begleitet. Ziel war es, Visionen für Europa zu entwickeln, wie nachhaltig produziertes Rindfleisch vom Nischen-Lebensmittel zum Standardprodukt werden kann. Die Gruppe diskutierte die wesentlichen Problemfelder, entwickelte Ideen für Lösungsansätze und sammelte

gute Beispiele aus den verschiedenen Ländern. Die Definition einer nachhaltigen Rindfleischproduktion kann sehr breit gefasst werden, ein entscheidender Punkt in der Diskussion waren Weidegang und Heufütterung. Die nachhaltige Rindfleischproduktion kann einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität, zum Tierwohl, Landschaftsbild, Klimaschutz und vielem mehr leisten. So unterschiedlich die Voraussetzungen in Europa sind, es waren schnell gemeinsame Schwerpunktthemen herausgearbeitet: Optimierung des Weidemanagements, Produktkettenentwicklung, Marken für den Verkauf, Wissensaustausch der Akteure sowie die Kommunikation mit den Konsumierenden.

Konsens bestand in der entscheidenden Rolle der Verbraucherinnen und Verbraucher: Eine ökologisch sinnvolle und tiergerechte Rindfleischproduktion muss gesellschaftlich gewürdigt werden. Nur mit fairen Preisen können die landwirtschaftlichen Betriebe auch ökonomisch nachhaltig arbeiten. International beschäftigen sich einige Initiativen mit Aufklärungskampagnen für einen bewussteren Fleischkonsum mit der klaren Botschaft „Weniger Masse – mehr Qualität“. Als Nischenprodukt lässt sich nachhaltiges Rindfleisch am besten direkt vermarkten, für einen größeren Markt müssen jedoch aussagekräftige Marken entwickelt werden. Nachhaltige Rindfleischerzeuger sind oft kleine Betriebe, die sich, um einen höheren Bedarf zu decken, zusammenschließen müssen. Die Erzeugergemeinschaft „Bio Weiderind“ aus dem Südschwarzwald hat das getan und vermarktet ihr Rindfleisch erfolgreich in den regionalen Edeka-Märkten.

Ein sehr dringliches Thema über alle Landesgrenzen hinweg ist die Schlachtung, da in ganz Europa ein weiterer Rückgang dezentraler Schlachtmöglichkeiten zu befürchten ist. Vor allem für kleine landwirtschaftliche Betriebe wird es dadurch immer

schwieriger, tiergerecht und kostengünstig zu schlachten. Unter anderem die Initiative „Schlachtung mit Achtung“ aus Süddeutschland gibt zu diesem Thema eine mögliche Antwort.

Ein kontroverses Thema war die Abhängigkeit der produzierenden Betriebe von öffentlichen Fördergeldern. Neben der Unterstützung durch Subventionen müssen nachhaltig agierende Betriebe wieder einen höheren Anteil ihres Einkommens aus dem Verkauf der hochwertigen Produkte generieren können. Auch das gelingt nur durch eine gesteigerte Wertschätzung der Produkte bei den Konsumentinnen und Konsumenten. Die Fachleute hoben dabei besonders die Gefahr von irreführender Werbung und die Schwierigkeit der eindeutig erkennbaren Abgrenzung zu wirklich nachhaltigen Rindfleischprodukten hervor.

Aus der Arbeitsgruppe heraus bildete sich unter anderem ein weltweites Netzwerk, die „Global Grassfed Alliance“. Diese Gruppe tauscht sich auch zukünftig in informellem Rahmen zu einer nachhaltigen Fleischproduktion mit Weidegang aus.

Europaweit und darüber hinaus gibt es verblüffend viele Gemeinsamkeiten bei der nachhaltigen Rindfleischproduktion und ihren Herausforderungen.

Der Abschlussbericht der internationalen Arbeitsgruppe ist verfügbar unter www.ec.europa.eu ⇒ [agriculture](#) ⇒ [publications](#) ⇒ [eip-agri-focus-group-sustainable-beef-final-report](#).

Enhancing farm performance Success and fail factors	
Success factors	Failure factors
Available grassland, good grazing density and management	Limited grasslands, too high or too low grazing density and poor management
Practices compatible with maintaining rural landscape/biodiversity /water quality	Difficulty to find or access funding sources (red tape)
New breeding techniques & Precision Livestock Farming technologies for grass-based systems	Farm demographics (farmers' age, skills, education ... etc) and reluctance to change traditional farm management practices
Mixed farms to better manage the economic risks	Difficulty finding workforce
Non-invasive methods and technological solutions for resolving conflicts between animal production and big predators allowing their coexistence	Survival, innovation, or improvement of the farms are strongly affected by the presence of big predators like wolves

Von den Expertinnen und Experten der europaweiten Arbeitsgruppe benannte Erfolgs- und Misserfolgskriterien für eine nachhaltige Rindfleischherzeugung. Abbildung: EIP Agri.

Kontakt: Simona Moosmann, Landschaftserhaltungsverband Landkreis Lörrach, Tel. 07621 / 410 8200, simona.moosmann@lev-landkreis-loerrach.de

Bayern

Mehr insektenreiche Lebensräume durch „NATÜRLICH BAYERN“

Der DVL konnte zehn weitere Landschaftspflegeverbände für die Teilnahme an NATÜRLICH BAYERN gewinnen: Aichach-Friedberg, Eichstätt, Mühldorf am Inn, Lindau, Hof, Lichtenfels, Altötting, Günzburg, die ARGE Donaumoos sowie der Landschaftspflegeverband Schwabach sind im April mit ihren Einzelprojekten zum Insektenschutz in ihren Landkreisen gestartet. Damit laufen aktuell 30 zweijährige Projekte im Rahmen der landesweiten Initiative, einem Aktionsplan für mehr Insektenvielfalt in Bayern.

Im Fokus stehen dabei die Beratung der Akteure vor Ort, vor allem die Kommunen mit ihren Flächen. Dabei werden besonders die Gemeindebauhöfe geschult, um mit ihnen kommunale Pflegekonzepte zu erstellen und bei der

Neuanlage und Aufwertung von Säumen und Wiesen zu unterstützen. Beraten werden darüber hinaus auch interessierte Landwirt*innen, kirchliche Flächeneigentümer sowie Firmen und Organisationen, die sich im Insektenschutz engagieren wollen.

So hat sich beispielsweise der Landschaftspflegeverband Eichstätt vor allem die Streuobstwiesen auf der Frankenalb im Landkreis vorgenommen. Viele davon sind zwar in Gemeindehand, jedoch oft in einem vernachlässigten Zustand. Hier gilt es, die Pflege neu anzupacken, um die meist jungen bis mittelalten Bestände in einen entsprechenden Zustand zu bringen und dauerhaft, also bis ins hohe Alter der Bäume, wertvolle Lebensräume für die vielen Bewohner der Streuobstwiesen zu

Aktuelles aus den Bundesländern

bieten. Die Pflege und Aufwertung der Streuobstwiesen durch insektenfördernde Bewirtschaftung gehört ebenfalls dazu. Darüber hinaus soll ein GIS-gestütztes Streuobstkataster der Bestände im Projekt entstehen.

Im oberbayerischen Landkreis Altötting wird der dortige Landschaftspflegeverband die offenen Hänge am Alz-Kanal, einem schiffbaren Seitenkanal des Flusses Alz, aufwerten bzw. seiner ehemaligen Nutzung – Mahd mit Abfuhr des Mähgutes – wieder zuführen. Der in Ost-West-Richtung verlaufende Kanal zeichnet sich vor allem auf seiner Nordseite durch viele Hundert Hektar bzw. durch viele Flusskilometer südexponierte Dämme aus, die mit Grünland bewachsen sind. Diese Dämme werden nicht gedüngt und müssen von Gehölzen freibleiben. Aus Zeitersparnis wurde von den Flächeneigentümerinnen -eigentümern auf dem größten Teil dieser Dämme schon vor Jahren von der Mahd mit Abfuhr auf die Mulchmahd umgestellt, wodurch vielfach die vorher artenreichen Hänge mittlerweile verarmt



Links: Ansaat auf der Garchinger Heide. Foto: W. Willner. Rechts: Naturschonende Mahd mit dem Handbalkenmäher in Dingolfing-Landau. Foto: LPV Dingolfing-Landau.

sind. Da das Potenzial der wertgebenden Pflanzen durch Restvorkommen und eine noch keimfähige Samenbank vorhanden ist, verspricht sich der Landschaftspflegeverband eine großflächige Wiederbelebung artenreicher magerer Glatt- haferwiesen und Magerrasen.

Auch in den übrigen Projekten werden verarmte Flächen durch Umstellung der Pflege nach ausführlichen Beratungen oder durch Neuanlagen und Aufwertungsmaßnahmen wieder in artenreichere Flächen überführt, um neue oder bessere Lebensräume für unsere Wildinsekten zu schaffen. So werden vor allem Straßenränder in Lichtenfels und Hof im nördlichen Oberfranken, Feldweg-raine, Graben- und Bachufer im schwäbischen Günzburg, Gemeindewiesen im oberbayerischen Mühldorf und in Lindau am Bodensee, Totholzstrukturen in der Stadt Schwabach oder ein Biotopverbundsystem im intensiv genutzten tertiären Hügelland im Landkreis Aichach-Friedberg in den Projekten neu geschaffen oder aufgewertet.



Kontakt: Dr. Martin Sommer, Tel. 0981 / 1800 9917, m.sommer@dvl.org und Sarah Hartnagel, Tel. 0981 / 1800 9922, s.hartnagel@dvl.org, beide DVL-Bundesgeschäftsstelle

Kleinod Toteisloch im Wald aufgetaucht

Der vom örtlichen Obst- und Gartenbauverein angelegte und unterhaltene Walderlebnispfad schlängelt sich durch ein idyllisches Stück im südlichen Teil des Türkenfelder Gemeindewaldes. Mehrere Themenstationen und 30 Tafeln auf

dem 600 m langen Rundweg erklären Kindern und Erwachsenen den Wald. Durch ein Areal von 4.500 m² verläuft der Weg auf einem nicht mehr verkehrssicheren Holzbohlenweg, da der Bereich schon immer vernässt war.

Um diese Fläche etwas auszutrocknen und für die Waldnutzung zu erschließen, wurde Mitte des vergangenen Jahrhunderts kurzerhand ein Entwässerungsgraben gezogen. Freilich war man sich der Auswirkung der pragmatischen Lösung nicht bewusst, sprach doch damals noch kein Mensch vom Klimawandel. Vermutlich erkannte auch noch niemand, dass es sich hier um einen vor Jahrtausenden entstandenen Toteiskessel handelt. Dieser entsteht, wenn einzelne Eisblöcke aus dem sich zurückziehenden Gletscher langsamer abschmelzen und dabei nach unten absinken. Gleichzeitig lagern sich darauf Schmelzwassersande ab, die heute als Tonschicht den Kessel nach unten abdichten.

Jüngst stand nun die Erneuerung des durchgefalten Holzbohlenweges an. Dazu hatte man sich an die Untere Naturschutzbehörde gewandt. Sven Bartschat und Cornelia Siuda, die Landkreis-Beauftragte für das „Klimaprogramm Bayern (KLIP) 2050“, erkannten das Potenzial. Schon bei der ersten Ortsbesichtigung fand die Landschaftsplanerin Großseggen und flächige Torfmoosrasenbestände, die auf die Entstehung eines Hochmoores schließen ließ und eine eingehende Sondierung des Moorbodens erforderten. Mit einer Lanze wurden sämtliche Bodenschichten bis zu einer Tiefe von 5,60 m ans Tageslicht gezogen.

„In den ersten Metern fanden wir unzersetzte und einwandfrei bestimmbare Torfmoosarten, nach 5 m wurde es immer toniger, bis schließlich der Grund des Toteislochs erreicht wurde“, erklärt die Moor-Expertin. Ihr daraufhin erstelltes Moorrenaturierungskonzept besagte, die nicht standortgerechten

Kiefern und Fichten in diesem Areal zu entnehmen und den Entwässerungsgraben mittels einer „Erdplombe“ wieder zu verschließen. Denn die Bäume entziehen durch Verdunstung das Wasser, das notwendig ist, um die Zersetzung des Mooskörpers und damit die Freisetzung von CO₂ zu verhindern.

Veranlasst wurden die Arbeiten im vergangenen Winter durch den Landschaftspflegeverband Fürstenfeldbruck. Dessen Geschäftsführerin Petra Kotschi konnte dafür Fördermittel aus dem KLIP-Programm, von der Sparkassenstiftung, dem Bund Naturschutz und dem örtlichen Obst- und Gartenbauverein akquirieren. Der Pfad durch das Toteisloch ist derzeit noch gesperrt, zunächst muss mit der Gemeinde der Holzbohlenweg erneuert werden. Zusätzlich sollen im Sommer drei Infotafeln aufgestellt werden. Das Wichtigste war aber, die weitere Austrocknung und Entwässerung zu vermeiden. Schon jetzt steigt der Wasserstand im Toteiskessel durch die Niederschläge zusehends.



Das sich aufstauende Wasser zeigt, dass das Entwicklungsziel durch die Niederschläge der vergangenen Wochen in Teilbereichen langsam erreicht wird. Foto: M.-J. Kronenbitter.

Kontakt: Petra Kotschi, Landschaftspflegeverband Fürstenfeldbruck e. V., Tel. 08141 / 222 095, landschaftspflegeverband-ffb@t-online.de

Lehrgang im Bereich Natur- und Landschaftspflege 2021/2022

Die Regierung von Oberfranken führt im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in enger Zusammenarbeit mit der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufing und der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Freising (LfL)

einen Fortbildungslehrgang 2021/2022 zur Geprüften Natur- und Landschaftspflegerin bzw. zum Geprüften Natur- und Landschaftspfleger durch. Die Fortbildung bietet aufbauend auf einen Berufsabschluss in einem „grünen“ Ausbildungsberuf wie Landwirtschaft, Gärtnerei oder Forstwirtschaft eine

Aktuelles aus den Bundesländern

Zusatzqualifikation auf Meisterniveau für alle, die sich im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege weiterbilden möchten.

In Theorie und Praxis sowie in vielen Exkursionen lernen die Teilnehmenden unter anderem die Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch Grundsätze des Gewerbe- und Steuerrechts oder des Arbeits- und Sozialrechts. Schwerpunkte bilden zudem der Einsatz von Maschinen und Geräten in der Landschaftspflege, die fachgerechte Pflanzung und Pflege von Hecken und Gehölzen, naturschutzfachliche Grundlagen sowie Umweltpädagogik.

Der Lehrgang erstreckt sich über 17 Wochen, die auf den Zeitraum von September 2021 bis Juli 2022 verteilt sind. Beginn ist Montag, der 27. September 2021. Die Lehrgangs- und Prüfungsgebühren

betragen 1.000 € bzw. 25 €. Anmeldungen sind ab sofort bei der Regierung von Oberfranken möglich.

Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2021.

Nähere Informationen zum Lehrgang und zur Anmeldung unter www.reg-ofr.de/gnl.



Der Lehrgang zur Geprüften Natur- und Landschaftspflegerin bzw. zum Geprüften Natur- und Landschaftspfleger startet im September 2021. Foto: Regierung von Oberfranken.

Brandenburg

Netzwerkauftakt im Projekt „Das Blaue Band der Havel“

Auch in Pandemiezeiten geht Vernetzung. So haben sich die über vierzig Teilnehmenden in der Auftaktveranstaltung des Projektes „Das Blaue Band der Havel“ am 23. April 2021 über Inhalte und Maßnahmen zum Wasserrückhalt in der Landschaft ausgetauscht. Dabei konnten Interessierte zu den Themen bodenschonende Bewirtschaftung von Niedermoorböden, Agroforstsystemen, Blühflächen und Direktvermarktung zusammengebracht werden.

In Themenworkshops, sogenannten World Cafés, und Diskussionen verständigten sich die Teilnehmenden zum stärkeren Austausch in der Region im Hinblick auf den Moorschutz, zu Baumpatenschaften und einer weiten Etablierung von Blühflächen, um einen Biotopverbund zwischen den einzelnen Flächen herzustellen. Im Bereich der moorschonenden Technik wurden Führungen angeregt, um Landwirtinnen und Landwirte für eine moorschonende Bewirtschaftungsweise zu

begeistern. Beim Thema Direktvermarktung ging es unter anderem um die Herstellung von stark nachgefragten regionalen Fleischprodukten. Hier wurde das Problem der langen Wegstrecken zwischen Erzeugung und Verarbeitung und damit der Wirtschaftlichkeit angesprochen. In der Region Havelland fehlen Schlachter und Schlachtereibetriebe, die auch kleinere Mengen Fleisch von landwirtschaftlichen Betrieben verarbeiten (siehe S. 16).

Die Ergebnisse der Diskussionen fließen in das Projektkonzept des Blauen Bands der Havel mit ein, dessen Ziel es ist, ein Netzwerk aus kommunalen, landwirtschaftlichen, wissenschaftlichen und Naturschutzakteuren zu schaffen (siehe DVL-Rundbrief Winter 2020). Als Ergebnis des Projektes wird gemeinsam mit dem Netzwerk ein regionaler Kulturlandplan mit Handlungsempfehlungen für Gemeinden sowie Landnutzerinnen und -nutzer erstellt. Der regionale Kulturlandplan tritt aus der

einzelbetrieblichen Perspektive heraus und betrachtet betriebliche und Naturschutzbelange in der Region.

Darin fließen sowohl die Erkenntnisse aus den Maßnahmen, die im Projekt umgesetzt werden, als auch aus dem Netzwerk mit ein. In diesem Jahr werden zwei Modellversuche zur standortgerechten und naturverträglicheren Flächennutzung gestartet: die bereits Anfang Mai erfolgte Ansaat von Buchweizen als Beispiel für eine moorschonende Ackerbewirtschaftung und die Ansaat einer regional zertifizierten Blütmischung im September. Geführte Spaziergänge zu diesen Maßnahmen laden

die interessierte Stadt- und Landbevölkerung ein, um für bewirtschaftete Moorstandorte und den Biotopverbund zu sensibilisieren.

Für das Projekt „Das Blaue Band der Havel“ erhält der Verein vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) derzeit finanzielle Unterstützung aus dem ELER-Fonds.

Weitere Informationen, auch zu anderen Projekten des Vereins finden Sie im Internet unter www.lpv-potsdamer-kulturlandschaft.de und www.blauesbandderhavel.de.



Ein Beispiel für die silvio-pastorale Agroforstbewirtschaftung: die Beweidung von Graugehörnte Heidschnucken auf einer Streuobstwiese in Werder Ortsteil Neu Töplitz. Foto: LPV Potsdamer Kulturlandschaft.

Kontakt: Olivia Kummel, Verein für Landschaftspflege Potsdamer Kulturlandschaft e. V.,
Tel. 0331 / 740 91-43, olivia.kummel@lpv-potsdamer-kulturlandschaft.de

Hessen

Langjährige Schäferberatung im Wetteraukreis wird fortgeführt

Bereits seit 2010 unterstützt der Naturschutzfonds Wetterau die regionalen Schäfereien durch verschiedene Projekte. Die neue hessische LPV-Richtlinienförderung ermöglicht nun eine Fortführung des Projektes zur Schäferberatung und eine Erweiterung des Teams im Naturschutzfonds. Die

Zusammenarbeit mit den schafhaltenden Betrieben kann weiter gestärkt und so die Pflege der Kulturlandschaft sichergestellt werden. Hintergrund des Projektes ist das Vorkommen von Magerrasenstandorten im Wetteraukreis, die durch unzureichende Nutzung mit der daraus resultierenden Verfilzung

Aktuelles aus den Bundesländern

und Verbuschung oder durch intensive landwirtschaftliche Nutzung gefährdet sind. Im Rahmen des LIFE+-Projektes „Wetterauer Hutungen“ konnten von 2010 bis 2014 schon umfangreiche Maßnahmen zum Erhalt und zur Wiederherstellung dieser Standorte umgesetzt werden (www.wetterauer-hutungen.de). Während der Projektlaufzeit wurde unter anderem eine sozioökonomische Analyse durchgeführt, die die schwierige wirtschaftliche Situation der Schäfereien verdeutlichte. Im darauf aufbauenden Projekt des Landschaftspflegeverbandes Naturschutzfonds Wetterau „Gesamtbetriebliche Biodiversitätsberatung für Schäfereibetriebe von 2014 – 2020“ wurde deswegen ein Beratungskonzept entwickelt und angeboten, welches die Themen Naturschutz, Betriebswirtschaft, Fördermöglichkeiten und Produktionstechnik bündelte.

Durch die neue LPV-Richtlinienförderung des Landes Hessen konnte im März dieses Jahres eine neue Mitarbeiterin im Naturschutzfonds angestellt werden, die den Schäferinnen und Schäfern in der Wetterau nun langfristig als Ansprechpartnerin zur Seite steht. Die angebotene Beratung umfasst unter anderem ökonomische und naturschutzfachliche Themenschwerpunkte. Auch in Bezug auf außerbetriebliche Einkommensquellen und mögliche Fördermittel werden die Schäferinnen und Schäfer unterstützt. In Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen sowie Arbeitskreistreffen können relevante Themen vermittelt und diskutiert werden. Um ein breites fachliches Beratungsangebot bieten zu können, werden bei bestimmten Fragestellungen externe Fachbüros und Beratungsstellen hinzugezogen. Wichtig ist auch

der Einbezug der Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis, denen durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit ein Einblick in die Arbeit der schafhaltenden Betriebe und ihren Beitrag zum Natur- und Artenschutz ermöglicht wird.

Anfang Juni fand eine Feldexkursion in der Gemeinde Nidda zum Thema „Schäferwissen stärken – Auswirkungen der Trockenheit auf die Fläche“ statt. Unter fachkundiger Leitung konnten die Auswirkungen der Trockenheit und damit einhergehende Probleme mit der Futterbereitstellung vor Ort angeschaut und diskutiert werden. Mit einem im vorherigen Projekt entwickelten „Pflanzenfächer“ konnten die Schäferinnen und Schäfer zudem die biologische Vielfalt auf ihren Flächen eigenständig beurteilen.

Die traditionelle Arbeit der Schäferinnen und Schäfer in der Wetterau und ihr Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft ist ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt des Naturschutzfonds Wetterau.



Schäfer bei der Arbeit. Foto: LPV Naturschutzfonds Wetterau.

Kontakt: Ilka Ufer und Franka Hensen, Landschaftspflegeverband Naturschutzfonds Wetterau e. V., Tel. 06031 / 83 -4313 oder -4308, ilka.ufer@wetteraukreis.de und franka.hensen@wetteraukreis.de

Arbeitsbeginn der Geschäftsstelle im Kreis Groß-Gerau

Der 17. Mai 2021 markiert den Arbeitsbeginn des neuen Landschaftspflegeverbandes in Hessen mit vorläufigem Sitz in Wolfskehlen. Dr. Martin Kreuels als Geschäftsführer der Geschäftsstelle und Céline Wendland werden gemeinsam die Geschäftsstelle aufbauen, leiten und die zukünftigen Projekte umsetzen. Erste Schwerpunkte wurden bereits besprochen, wie Förderung der Insektenvielfalt, Anlage

von Blühstreifen oder die Pflege der Obstbäume. Klar war beim ersten Gespräch aber auch, dass viele Ideen von außen kommen werden, die es dann gilt, sinnvoll zu kombinieren und Akteure miteinander zu vernetzen, um Synergieeffekte zu gewinnen. Schließlich besteht das gemeinsame Interesse, einen Mehrwert für die Natur und für die im Kreis lebenden Menschen zu schaffen. Bis dahin wird aber noch etwas Zeit

vergehen, da die Geschäftsstelle in den kommenden Wochen erst einmal zur vollen Einsatzbereitschaft aufgebaut werden muss.

Frau Wendland ist am Rand des Pfälzerwaldes aufgewachsen und hat Landschaftsökologie in Münster studiert, bevor sie in Frankreich (Marseille) ein Masterstudium in Umweltwissenschaften mit dem Schwerpunkt Ökologie und Biodiversität abschloss. Ihr letzter Arbeitgeber war das Institut für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB) in Mannheim, wo sie für ein bundesweites Projekt „Weite-Reihe-Getreide mit blühender Untersaat“ zuständig war. Ziel dieses Projektes ist es, eine alternative Anbaumethode zugunsten der Biodiversität in der Agrarlandschaft in enger Zusammenarbeit mit Landwirtinnen und Landwirten zu erproben.

Dr. Martin Kreuels stammt vom Niederrhein und hat ebenfalls in Münster Biologie und Landschaftsökologie studiert. Mit einem Umweg über Ostfriesland ist er nun in Hessen ansässig. Nach einer zwanzigjährigen Selbstständigkeit im Naturschutz hat er 2019 in Rheinland-Pfalz den Geschäftsführerposten der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie übernommen und wechselte zum 1. Juni 2021 zum Landschaftspflegeverband. Seine bisherigen

Arbeitsschwerpunkte waren die Arachnologie und die Ornithologie. Letzteres wird aktuell intensiv in Hessen betrieben und wird auch in die Arbeiten des Landschaftspflegeverbands einfließen.

Beide freuen sich nun darauf, die Geschäftsstelle einsatzfähig zu machen, um dann mit den praktischen Inhalten des Verbandes zu arbeiten. Einige kleinere Projekte sollen auch dieses Jahr schon umgesetzt werden. Wichtig ist beiden die enge Kooperation mit den Menschen im Kreis, denn die Fülle der anstehenden Aufgaben kann nur gemeinsam umgesetzt werden.



Aufbau des Landschaftspflegeverbands Kreis Groß-Gerau durch Céline Wendland und Geschäftsführer Dr. Martin Kreuels. Foto: LPV Kreis Groß-Gerau.

Kontakt: Céline Wendland, Landschaftspflegeverband Kreis Groß-Gerau e. V., Tel. 0573 / 4638 218, celine.wendland@hotmail.com

Niedersachsen

Neues Forschungsvorhaben ‚PaluTra‘ vertieft Ansätze des DVL-Projektes MoKli

Zum Erreichen der Pariser Klimaziele ist die standortangepasste, klimaschonende Moornutzung unerlässlich, sind Moore doch die bedeutendsten Kohlenstoffspeicher an Land. Hierfür ist ein Umdenken in der bisherigen trockenen Nutzung von Mooren erforderlich. Die für den Klimaschutz nötige nasse Bewirtschaftung von Moorflächen erfordert aber Rahmenbedingungen, die die Umstellung vor allem für Landwirtinnen und Landwirte durch Rechtssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Sozialverträglichkeit attraktiv macht.

Um Moor- und damit auch Klimaschutz in der Fläche umsetzen zu können, sind kooperative Ansätze notwendig. Im Projekt ‚Moor- und Klimaschutz – Praxistaugliche Lösungen mit Landnutzern realisieren‘ (MoKli) werden hierfür bis zum Jahr 2022 gemeinsam mit den relevanten Akteuren ökonomisch und ökologisch tragfähige Strategien erarbeitet.

Einige dieser Ideen soll nun das vom Landkreis Diepholz beantragte Forschungsvorhaben ‚PaluTra‘

Aktuelles aus den Bundesländern

aufnehmen und weiterentwickeln. ‚PaluTra‘ ist ein Nachfolger des Interreg-Projektes ‚CANAPE – Creating a new approach to peatland ecosystems‘, in dem das Landesbüro Niedersachsen des DVL inhaltlich beteiligt ist, um Instrumente zur Partizipation zu entwickeln. Bei „PaluTra“ sollen nun durch das Institut für Umweltsystemforschung der Universität Osnabrück mögliche soziokulturelle

Auswirkungen der Umsetzung von Paludikultur auf Heimatidentität, Traditionen und Geschichte einer Region erforscht werden, um die breite gesellschaftliche Akzeptanz des kommenden Transformationsprozesses mit ihren raumbezogenen, ökonomischen und politischen Veränderungen zu erhöhen.

Kontakt: Dr. Michaela Meyer, DVL-Landesbüro Moor und Klima Niedersachsen, Tel. 05774/997-6441, m.meyer@dvl.org

Nordrhein-Westfalen

Neues Streuobstprojekt im Kreis Euskirchen setzt auf Bildungsangebote



Streuobstwiesen werden im neuen Projekt als kulturhistorisch bedeutsame Landschaftselemente im Kreis Euskirchen erhalten. Foto: BS Euskirchen.

Am 30. April 2021 fand erstmals europaweit der „Tag der Streuobstwiese“ statt. Diese Initiative stammt ursprünglich aus Österreich und wird nun vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) aufgegriffen, um diesen als „Hot Spot“ der Artenvielfalt geltenden Lebensraum auch hier verstärkt in den Fokus zu rücken. Grund genug, jetzt auch das neue Streuobstprojekt der Biologischen Station im Kreis Euskirchen vorzustellen: „Gemeinsam für unsere Streuobstwiesen“ ist ein vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) gefördertes Projekt, das in den Jahren 2021 bis 2023 in verschiedenen

Modulen passgenaue Bildungsangebote für verschiedene Zielgruppen im Streuobstbereich konzipiert und umgesetzt. „Streuobstwiesen werden langsam wieder modern, viele Menschen interessieren sich für die Anlage neuer Obstwiesen und für die Anpflanzung von alten Sorten“, stellt Elke Sprunkel fest, Projektleiterin bei der Biologischen Station im Kreis Euskirchen.

Daher sind Ausbau und Weiterentwicklung des regionalen Streuobstnetzwerks wichtige Schwerpunkte des Projektes, in deren Rahmen u. a.

Fortbildungen für Baumwartinnen und -warte zu aktuellen streuobstrelevanten Themen, Stammtische als Orte des Erfahrungsaustauschs und ein neuer Obstbaumwarte-Lehrgang angeboten werden. „Mit der Pflege ihrer Obstbäume sind viele überfordert, daher sind Obstbaumwartinnen und -warte gefragte Fachleute für Rat und Tat“, ergänzt Elke Sprunkel, die selbst als Obstbaumwartin aktiv ist.

Ein weiteres Modul des Projektes entwickelt die erfolgreiche Arbeit mit den Patenschulen und Patenschaftswiesen weiter, um auch die junge Generation über die Schulen an das Thema heranzuführen. Hier werden weitere Patenschulen gesucht, die sich um Streuobstwiesen oder Obstbäume kümmern und das Thema aktiv in den Schulalltag integrieren möchten. Außerdem können Schulen verschiedene Workshops buchen, die sich mit Streuobsthemen beschäftigen. Für die Arbeit in Kitas und Schulen werden ab Herbst 2021 eigens neue Streuobstpädagoginnen und -pädagogen ausgebildet und ein Curriculum erstellt. Das dritte Modul wendet sich an die

allgemeine Öffentlichkeit, an Einheimische sowie Besucherinnen und Besucher der Region. Mindestens 20 ausgewählte Obstbäume im Portrait werden mittels Beschilderung und QR-Code vorgestellt. Ob landschafts- oder ortsbildprägend, ökologisch oder gesellschaftlich wertvoll, der Erhalt dieser Bäume wird durch fachliche Pflege und Information sichergestellt. Gerne werden Vorschläge für bedeutende Obstbäume im Kreis Euskirchen entgegengenommen, die im Projekt portraitiert werden sollen. Gefragt sind dabei auch ganz persönliche Geschichten und Erlebnisse, die Menschen mit diesen Bäumen verbinden.

Ganz im Sinne dieses ersten europäischen „Tags der Streuobstwiese“ wird mit dem Streuobstprojekt der Schutz und Erhalt von Streuobstwiesen als kulturhistorisch bedeutsame Landschaftselemente im Kreis Euskirchen längerfristig unterstützt. Gerade jetzt stehen die Obstbäume in voller Blüte und machen auf ihre Bedeutung als Ort der Biodiversität, der Obstsortenvielfalt, aber auch der lokalen Wertschöpfung, des Genusses und der Erholung auf sich aufmerksam.

Kontakt: Dr. Elke Sprunkel, Biologische Station im Kreis Euskirchen e. V., Tel. 02486 / 950 714, e.sprunkel@biostationeuskirchen.de

Weitere Obstbaumwarte für den Kreis Düren



Die Kursteilnehmenden begutachten verschiedene Obstsorten. Foto: BS Kreis Düren.

Im März 2021 startete im Rahmen des LEADER-Projektes „Aktionsprogramm Streuobstwiese“ der zweite Obstbaumwarte-Kurs der Biologischen Station Düren. Im Verlauf des Jahres lernten die

angehenden Obstbaumwartinnen und -warte zu jeder Jahreszeit, was auf der Obstwiese geschieht und was im Jahresverlauf zu tun ist. Wie auch schon im Kurs 2019 erlernten sie Sommer- und Winterschnitt, die Veredelung von Obstbäumen, den Umgang mit dem richtigen Werkzeug und die ökologischen Zusammenhänge einer Streuobstwiese. Auch die Sortenkunde gehört zum Lehrplan.

Die Biologische Station hatte für die Durchführung des Kurses den erfahrenen Mitstreiter Christoph Vanberg gefunden. Draußen und mit Sicherheitsabstand erklärte er die wesentlichen Merkmale an den Früchten und wie man daran die jeweiligen Sorten erkennt. Darüber hinaus wurde der Schnitt an den Bäumen im Frühjahr begutachtet. Insgesamt wurden bereits 28 neue Obstbaumwartinnen und -warte in der Leader-Region Rheinisches Revier

Aktuelles aus den Bundesländern

ausgebildet. Diese stehen ab jetzt für Fragen unter anderem zum Obstbaumschnitt oder die Anlage einer Obstwiese zur Verfügung.

Unter www.streuobstwiesen.net sind die Ansprechpartner zu finden.

Kontakt: Alexandra Schieweling, Biologische Station im Kreis Düren e. V., Tel. 02427 / 949 8717, alexandra.schieweling@biostation-dueren.de

Sachsen

Rückblick auf die Beerntung gebietseigener Gehölze 2020 in Sachsen

Im Rahmen des DVL-Projektes „DiverGenPlus“ wurden im Freistaat Sachsen 2020 erneut gebietseigene Gehölze beerntet, um die genetische Vielfalt heimischer Wildpflanzen zu sichern und einen Beitrag zur verbesserten Verfügbarkeit von gebietseigenen Gehölzen zu leisten. Die ersten aus dem Erntegut verschulden Gehölze werden frühestens ab Herbst 2022 für Pflanzungen in der freien Natur zur Verfügung stehen.

Der eigentlichen Beerntung ging ein umfangreicher Vorbereitungsprozess voraus: Für die Produktion von gebietseigenen Gehölzen darf nur Vermehrungsgut von anerkannten gebietseigenen Gehölzbeständen verwendet werden. In Sachsen sind diese Bestände im „Verzeichnis gebietseigener Gehölze Sachsens“ aufgeführt, das vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) verwaltet wird. Aus den Daten des Verzeichnisses wählte das DiverGenPlus-Team nach bestimmten Kriterien – wie der Lage, der Individuenzahl und der Erreichbarkeit – Bestände aus, die im Rahmen des Projektes beerntet werden sollten. Anschließend wurden die nach § 39 Abs. 4 Bundesnaturschutzgesetz erforderlichen Sammelgenehmigungen bei 13 Unteren Naturschutzbehörden der Landkreise und kreisfreien Städte eingeholt. Daneben mussten etwa 500 Flächeneigentümerinnen und -eigentümer kontaktiert werden, auf deren Land sich die ausgewählten Gehölzbestände befinden, um eine Zustimmung zur geplanten Beerntung zu erbitten.

Mit den vorliegenden Sammelgenehmigungen und Eigentümerzustimmungen konnte dann

zwischen Ende April und Anfang Oktober die Ernte durchgeführt werden. Mitarbeitende der Landschaftspflegeverbände Mittleres Erzgebirge und Nordwestsachsen, der Naturschutzstation Neschwitz sowie freiberufliche Fachkundige waren dazu für den DVL in ganz Sachsen unterwegs. Häufig mussten die Bestände mehrfach aufgesucht werden, bis der optimale Reifegrad der Früchte erreicht war. Bei einigen Beständen war keine Ernte möglich, weil die Gehölze aufgrund ihres hohen Alters oder wegen der Trockenheit der letzten Jahre keinen Fruchtansatz aufwiesen. An einigen Standorten konnten die kartierten Pflanzen auch nicht wiedergefunden werden, da sie zwischenzeitlich entfernt worden waren.

Dennoch kann sich das Ergebnis der letzten Ernte sehen lassen: 204 Bestände von 18 Arten wurden in ganz Sachsen in den Vorkommensgebieten 2 und 3 beerntet. Darunter sind Arten wie Faulbaum (*Fragula alnus*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Eberesche (*Sorbus aucuparia ssp. aucuparia*) und das Europäische Pfaffenhütchen (*Euonymus europaea*).

Die gesammelten Früchte wurden anschließend zur Aufbereitung und Sämlingsanzucht an den Staatsbetrieb Sachsenforst übergeben. Die Saatgutausbeute ist sehr unterschiedlich ausgefallen. Neben der unterschiedlichen Fruchtgröße in Abhängigkeit von der Art, hatte vor allem die Trockenheit der letzten Jahre einen entscheidenden Einfluss auf den Fruchtbehang der Pflanzen und damit letztendlich auf die Saatgutausbeute. So kamen beispielsweise bei der Eberesche zwischen 10 und 90 g

Saatgut, bei den Hundsrosen zwischen 150 und 420 g je Bestand nach der Reinigung zusammen. Die nächsten Arbeitsschritte werden zeigen, wie viele Pflanzen tatsächlich aus dem Erntegut angezogen werden können. Erste Ergebnisse der Sämlingsanzucht werden im Spätsommer 2021 erwartet.

Im Rahmen der vom Freistaat Sachsen geförderten Projektreihe „DiverGen“ konnte der DVL seit 2014 bereits mehrfach Beerntungen gebietseigener Gehölze in Sachsen durchführen. Die angezogenen Gehölze wurden auch gezielt für die Einrichtung von sogenannten Erhaltungs- und Vermehrungsanlagen in Form von Hecken oder Plantagen verwendet. Als künftige Erntebestände für die Gewinnung von gebietseigenem Vermehrungsgut tragen diese Anlagen dazu bei, die gebietseigenen

Gehölzarten im Freistaat Sachsen langfristig zu erhalten und die Produktion gebietseigener Gehölze weiter auszubauen.



In einem Ernteprotokoll werden neben dem Datum der Beerntung und der Erntemenge auch Informationen zum Zustand der vorgefundenen Gehölze festgehalten. Foto: DVL.

Kontakt: Maria Höhne und Anja Wünsch, DVL-Projektbüro „DiverGenPlus“, Tel. 0351 / 4943 362, m.hoehne@dvl.org

Neue Vorkommen des Eremiten in Westsachsen entdeckt!



Der seltene Eremit (*Osmoderma eremita*), auch Juchtenkäfer genannt, lebt sehr verborgen in alten, hohlen Laubbäumen. Foto: K. Müller.

Dem Einsiedler Eremit (*Osmoderma eremita*) auf die Spur kommt der Landschaftspflegeverband Westsachsen mit seiner aktuellen Erfassung und Dokumentation neuer Artvorkommen im nördlichen Landkreis Zwickau. Der schwarz-braun gefärbte, unscheinbare, aber im Ökosystem bedeutende Käfer

ist vor allem in alten, höhlenreichen Obstbäumen, Kopfwiden und anderen Laubbäumen mit hohem Mulmanteil in den Stämmen zu finden. Initiiert durch die Mitarbeitenden des DVL-Landesverbandes Sachsen und umgesetzt vom vor Ort agierenden Landschaftspflegeverband wurden im Rahmen der Kartierung schon einige neue Fundpunkte des Eremiten in den Gemeinden Neukirchen/Pleiße, Crimmitschau, Meerane, Schönberg, Oberwiera, Waldenburg und Limbach-Oberfrohna festgestellt. In diesem Jahr werden die Untersuchungen fortgesetzt, um einen möglichst vollständigen Überblick über die aktuellen Vorkommen zu erhalten.

Erst mit diesen konkreten Felduntersuchungen können die Datengrundlagen für angepasste und nachhaltig wirkende Artenhilfsprojekte zum Schutz des Eremiten geschaffen werden. Die neuen Erfassungsdaten ermöglichen nun die gezielte Beantragung von Fördermaßnahmen zu Erhalt und Pflege von Habitatbäumen und zur Pflanzung von „Zukunftsbäumen“. Diese Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung von Lebensstätten und zum

Aktuelles aus den Bundesländern

Biotopverbund für den Eremiten sowie weitere gefährdete „Holzbewohner“ und fördern gleichzeitig eine vielfältige Kulturlandschaft, in der auch weitere Insekten, Vögel und andere Tierarten ihr Zuhause haben.

Im Winterhalbjahr 2019/2020 pflanzten die Mitarbeitenden des Landschaftspflegeverbandes bereits auf einer Streuobstwiese in Crimmitschau, Frankenhausen 85 Zukunftsbäume. Weitere Projekte zur Sanierung überalterter Streuobstwiesen sowie zur Pflanzung von Hochstamm-Obstbäumen im Bereich von Werdau, Crimmitschau und Meerane wurden bereits bewilligt. 2021 kann somit in diesen Gemeinden die Pflanzung von weiteren 150 Zukunftsbäumen erfolgen. Zudem obliegt dem Landschaftspflegeverband die Pflege von insgesamt 550 alten Obstbäumen. Die Studie zur Erfassung und Dokumentation von Artvorkommen des Eremiten im nördlichen Landkreis Zwickau wird im Rahmen des Entwicklungsprogrammes für den

ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014-2020 gefördert und durch ELER mitfinanziert. Die Pflanzmaßnahmen werden außerdem von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt finanziell unterstützt.

Weitere Informationen sind zu finden unter www.graefenmuehle.de.



Mitarbeitende des Landschaftspflegeverbandes Westsachsen pflanzen Zukunftsbäumen auf einer Streuobstwiese in Frankenhausen, Landkreis Zwickau. Foto: LPV Westsachsen.

Kontakt: René Albani, Landschaftspflegeverband Westsachsen e. V., Tel. 03762 / 759 3500; info@lpv-vestsachsen.de

Natur-Schatz Elbaue – Landschaftspflegeverband verbindet Natur, Mensch und Geschichte in der Stadt Torgau

Zur 9. Sächsischen Landesgartenschau 2022 in Torgau hat der Landschaftspflegeverband Torgau-Oschatz in Kooperation mit der Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz GmbH das Projekt „Natur-Schatz-Elbaue“ initiiert, mit dem sie das aktive Einbinden der lokalen Bevölkerung auf dem Weg zur Landesgartenschau unterstützen.

Torgau hat jede Menge Geschichte, aber auch vielfältige Naturschätze inmitten der Stadt zu bieten. Das Glacis, so heißt der Stadtpark, den die Menschen zur Erholung nutzen sowie die Elbaue, aber auch viele verwunschene und zum Teil historische Gärten, werden seit jeher vom Menschen geprägt. Gleichzeitig finden hier zum Teil seltene Arten einen Lebensraum. Eine Schutzgebietskulisse aus Landschafts-, Natur-, FFH- und Vogelschutzgebieten bettet die Stadt ein und umfasst auch den grünen Stadtparkgürtel. Das neue Projekt „Natur-Schatz-Elbaue“ orientiert sich dabei am Motto der

Landesgartenschau und verbindet die bereits vor fast 500 Jahren vom Torgauer Universalgelehrten Johann Kentmann beschriebene Pflanzenvielfalt in der Natur vor unserer Haustür mit dem heutigen Wissen um deren Bedeutung als Lebensgrundlage für uns Menschen. Projektpartner ist die Fernwasserversorgung, die bereits seit einigen Jahren eine Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband verbindet, denn qualitativ hochwertiges Trinkwasser und eine intakte, vielfältige Natur- und Kulturlandschaft stehen in engem Zusammenhang.

Mit Blick auf die Landesgartenschau verteilen die Projektpartner unter der Bezeichnung „Kentmann-Pflanze“ acht ausgewählte heimische Pflanzen, die allesamt von Johann Kentmann in seinem „Kreutterbuch“ von 1563 beschrieben wurden. Ziel ist es, in der Elbaue einst weit verbreitete Kräuter und Gehölze bekannt zu machen und ein Bewusstsein für die „Schätze vor der Haustür“ zu wecken.

Auch die Torgauer Flatterulme gehört zum „Natur-Schatz“, für dessen Pflanzung in der Elbauenlandschaft insbesondere Gruppen wie Schulklassen oder Vereine gewonnen werden sollen. Begleitet wird die Aktion von einem Kreativwettbewerb. Jede und Jeder soll das Wachsen und Gedeihen der

eigenen „Kentmann-Pflanze“ künstlerisch dokumentieren, so dass die Bevölkerung symbolisch am Werden und Entstehen der Landesgartenschau teilhaben kann. Die besten Arbeiten werden dann zur Landesgartenschau 2022 prämiert.



Eindrücke aus der Aktion Natur-Schatz Elbaue – Torgauer pflanzen in ihrer Stadt. Fotos: LPV Torgau-Oschatz und Landesgartenschau Torgau gemeinnützige GmbH.

Kontakt: Cordula Volkmer, Landschaftspflegeverband Torgau-Oschatz e. V., Tel. 03421 / 778 5026, lpv.torgau-oschatz@t-online.de

Biotopvernetzung und Biolandwirtschaft in der strukturarmen Agrarlandschaft im Landkreis Meißen

Die großräumigen, landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen im Norden des Landkreises Meißen werden trivial als „Agrarwüste“ bezeichnet, in der die Böden äußerst trocken sind, das Gelände sehr flach und die Erosion stark ist. Große Schläge, kaum Kleinstrukturen, Fruchtfolgeverarmung und ein hoher Pestizid- und Mineraldüngereinsatz sind nur einige der Gründe für den starken Rückgang von u. a. Brutvogelarten in der Offenlandschaft. Seit 2020 hat der junge Eigentümer des alten Bauerngutes in Bieberach, Gemeinde Ebersbach mehr als 30 ha aus der konventionellen Agrarwirtschaft herausgelöst. Die Bewirtschaftung erfolgt seitdem biologisch-dynamisch nach Demeter-Richtlinien.

Diese Umstellung ist ein Schwerpunkt des ganzheitlichen Entwicklungskonzeptes, dessen Ziel die

Etablierung einer vitalen und intakten naturnahen Kulturlandschaft im Rahmen des Ökolandbaubetriebes ist. Das übergeordnete Ziel ist die Vernetzung der Vogelschutzgebiete (SPA-Gebiete) „Mittleres Rödertal“ und „Teiche bei Zschorna“. Insbesondere Ortolan, Kiebitz, Weißstorch und Wachtelkönig stehen hier im Fokus. Auch Biber, Fischotter sowie mehrere Fledermaus- und Libellenarten zählen zu den bedeutenden Schutzgütern im Gebiet.

Nadja Stoschek vom Regionalbüro Meißen des DVL-Landesverbands Sachsen erarbeitete in Abstimmung mit den Flächeneigentümerinnen und -eigentümern sowie dem Landbewirtschaftler erste Vorschläge zur Bewirtschaftung (u. a. Kleegrasmischungen, Hafer, Buchweizen) und

Aktuelles aus den Bundesländern

Landschaftsgestaltung auf den Betriebsflächen. Für die Umsetzung der Maßnahmen konnten zusätzlich ein Landschaftspflegebetrieb und ein Brunnenbauunternehmen gewonnen werden. Die Eigentümerinnen und Eigentümer selbst beteiligten sich an der Initiative „Sachsen blüht“ und legten auf 2000 m² eine Blühwiese mit gebietseigenem Saatgut an. Diese Blühfläche wurde mittlerweile auf 1,4 ha erweitert und insektengerecht bewirtschaftet. Auf Grundlage der Sächsischen Förderrichtlinie Natürliches Erbe konnten zwei schlehenreiche Hecken gepflanzt sowie Baumreihen und Baumgruppen mit gebietseigenem Pflanzgut angelegt werden. Totholz- und Lesesteinhaufen sind aufgeschichtet und Bienenstöcke aufgestellt. Im Herbst 2021 werden die hofnahen Freiflächen mit Hochstammobstbäumen alter Sorten zu Streuobstwiesen entwickelt.

Darüber hinaus ist die Aufwertung eines Uferbereiches der Großen Röder geplant, indem hier eine naturnahe Weichholz-Aue mit Möglichkeiten

für eine dynamische Gewässerentwicklung entstehen soll. Die Feldheckenneuanlage am Hof wird um 2 km bis zum SPA-Gebiet „Teiche bei Zschorna“ verlängert. Ein naturnaher Waldumbau und die Anlage eines fischfrei gehaltenen Teiches für den Amphibienschutz ergänzen die Maßnahmen.



Blick vom SPA-Gebiet „Große Röder“ auf den Hof (Bildmitte), links davon die Laubbaumgruppe, der Heckenstreifen und der neu angelegte Feldweg. Der Waldkomplex im Hintergrund gehört zum SPA-Gebiet „Teiche bei Zschorna“.

Foto: S. Blobel.

Kontakt: Nadja Stoschek, DVL-Landesverband Sachsen e. V., Regionalbüro Meißen, Tel. 03521 / 4763 009, stoschek@dvl-sachsen.de

Schleswig-Holstein

Wiederansiedlung der Wiesen-Küchenschelle am Priwall bei Travemünde nachhaltig geglückt!



Die Wiesen-Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis*) am Priwall bei Travemünde. Foto: DVL.

Viele Gartenliebhaberinnen und -liebhaber kennen sie, die Küchenschelle. Stammen die Zuchtformen für unsere heimischen Gärten zumeist von der Gewöhnlichen Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) ab, so ist ihre Schwester, die Wiesen-Küchenschelle

(*Pulsatilla pratensis*), wohl eher unbekannt. Dabei findet die urtümlich anmutende Pflanze kälterer Klimaperioden mit ihren hängenden Blütenköpfchen und ihrer seidigen Behaarung in Schleswig-Holstein ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze in Deutschland.

Die Art ist in Schleswig-Holstein vom Aussterben bedroht. Zum Zeitpunkt des Aufbaus der Artenagentur Schleswig-Holstein 2009 kam die Art nur noch an einem Standort bei Büchen-Dorf, im Kreis Herzogtum Lauenburg vor. Eine frühere Verbreitung in Schleswig-Holstein fand die Art ebenfalls in Lübeck. Am Priwall bei Travemünde und am Dummersdorfer Ufer wurde diese Art in den 1930er-Jahren noch als zahlreich beschrieben, während sie bereits um 1970 wegen intensiverer Flächennutzungen nicht mehr zu finden war.

Da alleinige Schutzmaßnahmen des einzigen rezenten Bestandes bei Büchen-Dorf nicht mehr ausreichen, um die Art in Schleswig-Holstein zu erhalten, wurde im Sommer 2010 von der Artenagentur in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverein Dummersdorfer Ufer ein dreijähriges Projekt konzipiert, um die Art im Raum Lübeck wieder anzusiedeln. Ausgangssaatgut für die Anzucht konnte im benachbarten Mecklenburg-Vorpommern mit Genehmigung des dortigen Landesamtes bei Barendorf gesammelt werden, wo die Art ebenfalls noch in einem größeren rezenten Bestand vorkommt. Der Landschaftspflegeverein baute daraufhin 2010 eine Mutterpflanzenkultur auf. In den Jahren 2011 bis 2013 konnten dann 36 Ansiedlungen am Priwall und am Dummersdorfer Ufer durchgeführt werden. Pro Ansiedlung wurden dabei 50 bis 200 Pflanzen in mehreren Transekten ausgebracht – insgesamt über 3.000 Exemplare.

Die 24 Ansiedlungsbestände am Priwall konnten nun im Mai 2021 nach über 9 Jahren über ein Monitoring in Bezug auf ihren Ansiedlungserfolg untersucht werden. Erfreulicherweise befinden sich über ein Drittel der Bestände in Ausbreitung. Die Reproduktionsraten liegen vereinzelt sogar über 200 %. In einem weiteren Drittel waren immerhin noch gut 50 % der ehemals

angesiedelten Individuen anzutreffen. Derartig hohe Raten sprechen für ein sehr gut gelungenes Wiederansiedlungsprojekt.

Der Erfolg der Maßnahmen ist vermutlich auf das sehr offene, sandige und nährstoffarme Terrain und den damit einhergehenden fehlenden Konkurrenzdruck zurückzuführen. Auch mag die besondere Situation in Meeresnähe, die relativ hohe Luftfeuchtigkeit auch bei trockener Witterung, förderlich sein. Sie fördert allerdings auch eine starke Vermoosung der zum Meer hin geneigten Dünenhänge, an denen die Ansiedlungen liegen. Um ein weiteres Zuwachsen der geschützten Dünenbereiche zu verhindern und Bodenstörungen zu initiieren, die ein weiteres Aussamen von *Pulsatilla pratensis* ermöglichen, sollen die Flächen zukünftig temporär mit Schafen beweidet werden.

Die Aktionen zur Wiesen-Küchenschelle stehen am Priwall wegen der Attraktivität der Art auch immer wieder mal im Fokus der Öffentlichkeit. So wurden die Ansiedlungen 2013 durch den damaligen Umweltsenator der Stadt Lübeck, Bernd Möller, begleitet. Der Ansiedlungserfolg zeigt auch, dass Naturschutz und touristische Nutzung koexistieren können – zumindest, wenn für beide Nutzungen ausreichend Raum vorhanden ist.



Pflanzaktion zur Wiesen-Küchenschelle auf dem Priwall mit Umweltsenator Bernd Möller, 2013. Foto: K. E. Vögele.

Kontakt: Detlev Finke, Tel. 0431 / 6599 8547, d.finke@dvl.org und Norma Kujath, Tel. 0176 / 4382 4315, n.kujath@dvl.org, beide DVL-Artenagentur Schleswig-Holstein

Fachartikel

Technische und rechtliche Herausforderungen bei der Biomasseverwertung von Wegrainen und Straßenrändern

Straßen- und Wegränder können – sofern sie richtig gepflegt werden – Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren bieten und einen wertvollen Beitrag zum Biotopverbund leisten. Entscheidend dafür ist neben einem angepassten Mahdregime auch die verwendete Mahdtechnik sowie die Frage, ob das Schnittgut von der Fläche entfernt wird. Um vom derzeit gängigen Mulchverfahren wegzukommen, müssen jedoch einige technische und rechtliche Hürden überwunden werden.

Von Sinja Zieger, Landschaftspflegeverband Göttingen, Tel. 0551/2921 3729,
sinja.zieger@lpv-goettingen.de

Wegraine und Straßenränder sind für die Biodiversität in der Agrarlandschaft von hoher Bedeutung. Sie sind sowohl Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten als auch wichtige Verbindungselemente zwischen einzelnen Habitaten. Somit können sie einen wesentlichen Beitrag zum Biotopverbund leisten, für den laut §§ 20 und 21 des Bundesnaturschutzgesetzes 10% der Fläche jeden Landes zur Verfügung stehen sollen. Neben der Vermeidung einer Fremdnutzung der Saumstrukturen führt nur eine an den Standort angepasste Pflege zu einer hohen Biodiversität auf den Flächen. Wissenschaftliche Studien und Praxisleitfäden (LANUV-Info 39) empfehlen das Entfernen des Mahdgutes, um so eine Aushagerung des Bodens zu erreichen und die Pflanzenvielfalt zu fördern. Eine extensive Pflege mit zwei abgestimmten Mahdzeitpunkten pro Jahr fördert besonders die lichtkeimenden Blütenpflanzen und drängt die Gräser zurück. Diese Pflege sollte eine faunaschonende Mahdtechnik beinhalten.

Die eingesetzte Mahdtechnik ist entscheidend für die Überlebensrate von Insekten

Grundsätzlich ist bei der Mahd zwischen rotierenden Techniken wie Kreiselmähern oder Mulchern und schneidenden Techniken wie Balkenmähern zu unterscheiden. Die Funktionsweise der Mähgeräte hat einen entscheidenden Einfluss auf die

Überlebensrate der Wiesenfauna. Schneidende Techniken haben eine geringere Angriffsfläche, die Messer bewegen sich langsamer, sie erzeugen keine Sogwirkung und zerkleinern das Material nicht. Während die Sterblichkeit der Wiesenfauna – insbesondere der Insekten – bei einem Schnitt mit einem handgeführten Balkenmäher in verschiedenen Studien bei nur ca. 20% lag, stieg sie beim Einsatz von Kreiselmähern auf das Doppelte an. Die Mulchmahd führte sogar zu einer Sterblichkeit von bis zu 100% der Tiere pro Mahdvorgang (VAN DE POEL, D. & ZEHEM, A. 2014). Viele Hersteller von Mahdtechnik überlegen sich aktuell Alternativen zu den bestehenden Techniken oder entwickeln altbekannte Methoden vor dem Hintergrund der Insektenschonung weiter. Eine Übersicht zu momentan auf dem Markt verfügbaren Mahdtechniken finden Sie in unserem „Informationsblatt insektenschonende Mahdtechnik“ unter www.lpv-goettingen.de ⇒ [Wegränder & Feldsäume](#).

Technische Möglichkeiten zur Entfernung des anfallenden Mahdgutes

Aus Verkehrssicherungs- und Kostengründen werden Weg- und Straßenränder in der Regel mehrmals jährlich gemulcht. Die Folge ist – neben der hohen Insektensterblichkeit dieser Mahdtechnik – eine Verarmung der Pflanzengesellschaften. Die Mulchauflage „erstickt“ lichtliebende Kräuter, und durch

die Anreicherung von Nährstoffen im Boden setzen sich langfristig konkurrenzstarke Arten wie Gräser und Brennnesseln durch. So ist das anfallende Mahdgut von den Flächen zu entfernen. Auch hierfür gibt es mittlerweile zahlreiche technische Neuheiten – von Bandschwadern und Kreiselharken am Auslegearm, handgeführten Rundballenpressen, Systemen mit Aufsaugvorrichtungen bis hin zu

Mähcontainern und Schmalspurpickups (nähere Infos dazu ebenfalls in unserem Informationsblatt). Ob das Mahdgut am Ende tatsächlich von der Fläche entfernt wird, hängt allerdings auch davon ab, ob eine sinnvolle und kostengünstige Verwertungsmöglichkeit für die Biomasse besteht und die rechtlichen Herausforderungen gelöst werden können.



Mäh-Hark Kombination mit Balkenmäher am Auslegearm von der Firma Berky. Foto: LPV Göttingen.

Herausforderungen bei der Verwertung des Mahdgutes

Derzeit gibt es für die Verwertung von Grasschnitt von Gewässer- und Straßenrändern sowie Wegrainen in Deutschland rechtliche und wirtschaftliche Hemmnisse. War der Aufwuchs von Wegrändern und Feldsäumen früher bei Landwirten beliebtes Grünfutter, gibt es heute kaum noch Betriebe, die ihn nutzen können oder wollen. Alternative Verwertungsmöglichkeiten sind Kompostierungs- und Biogasanlagen, die dezentral und fast flächendeckend in Deutschland vorhanden sind. Kompostierung ist die älteste und natürlichste Form der Herstellung von Düngemittel bzw. Bodenverbesserern (Humus). Allerdings ist die Anlieferung des Schnittgutes in Kompostwerken oft kostenpflichtig, was diese Verwertung in vielen Fällen unwirtschaftlich macht. Eine kostengünstigere

Alternative, die die anfallende Biomasse außerdem im Sinne der Kaskadennutzung zur Energiegewinnung nutzt, bevor das Endprodukt als Düngemittel verwendet wird, ist die Verwertung in Biogasanlagen. Hier gibt es jedoch noch juristische Hürden und Unsicherheiten.

Laut Bioabfallverordnung (BioAbfV) sind pflanzliche Materialien von Verkehrswegebegleitflächen (näher definiert als Flächen an Straßen, Wegen, Schienentrassen und Flughäfen) als **biologisch abbaubare Abfälle** (Abfallschlüssel 20 02 01) definiert und dürfen somit nicht in Biogasanlagen eingespeist werden, die nicht für die Verwertung von Bioabfällen zugelassen sind. Das sind jedoch nur ca. 10% der Biogasanlagen in Deutschland (sog. Abfall-Biogasanlagen). Die übrigen Anlagen setzen Nachwachsende Rohstoffe (NawaRo) wie Mais, Ganzpflanzensilage, Gras und Getreide oder Gülle,

Aktuelles aus den Bundesländern

Mist und andere tierische Abfälle aus der Landwirtschaft ein. Wird eine solche Anlage trotzdem mit Bioabfällen beschickt – unabhängig von der Menge – verliert die Anlage ihre Zulassung.

Seit 2012 ist eindeutig geregelt, dass Landschaftspflegematerial vom Geltungsbereich des Kreislaufwirtschaftsgesetzes (KrWG) und somit auch von der BioAbfV ausgeschlossen ist (DVL 2014). § 4 KrWG unterscheidet zwischen Abfall und Nebenprodukten, die nicht mehr dem Abfallrecht unterliegen, und § 5 KrWG listet die Kriterien auf, die dazu führen, dass ein Stoff seine Abfalleigenschaften verliert. Aus beiden Paragraphen lässt

sich ableiten, dass Landschaftspflegematerial nicht dem Abfallrecht unterliegt. Da der Aufwuchs von Weg- und Straßenrändern von seinen stofflichen Eigenschaften mit Landschaftspflegematerial gleichgesetzt werden kann, die Bergung zudem den Zielen des Naturschutzes dient, ein Verwertungsverfahren durchlaufen wird und das Material, wie mehrere Studien belegen konnten (SIEHE SELING & FISCHER 2003), in der Regel keine Schadstoffgrenzwerte überschreitet, spricht aus fachlicher Sicht nichts dagegen, ihn als Nebenprodukt und nicht als Bioabfall einzustufen. Nebenprodukte erfüllen nicht den Entledigungstatbestand laut § 3 KrWG und verlieren dadurch ihre Abfalleigenschaft.



Wegrandaufwuchs könnte gemeinsam mit anderen Einsatzstoffen von Landwirt*innen und Kommunen zur Biogasanlage gebracht werden. Fotos: LPV Göttingen.

Klimaschutzaspekt der Biomasseverwertung

Neben den Aspekten der Biodiversitätsförderung und dem Beitrag zum Biotopverbund kann die Nutzung der pflanzlichen Biomasse von Wegrändern auch dazu beitragen, die nationalen Klimaschutzziele zu erreichen.

Bis zum 30. Juni 2021 muss die Erneuerbare-Energien-Richtlinie RED II in nationales Recht umgesetzt sein. Die Richtlinie gibt vor, dass auf EU-Ebene bis 2030 mindestens 32% des Bruttoendverbrauchs aus erneuerbaren Energien stammen.

Sogenannte „Eh-da“-Biomasse stammt von Flächen, die nicht eigens für deren Gewinnung bewirtschaftet werden, sie fällt auf kommunalen Grünflächen, Straßen- und Wegrändern sowie Bahntrassen und Gewässerrandstreifen an. Dies ist deutlich CO₂-effizienter als Anbaubiomasse. Deswegen ist die energetische Nutzung des Wegrandaufwuchses auch vor diesem Hintergrund sinnvoll.

Forderung und Aufruf an die Landschaftspflegeorganisationen in Deutschland

Wir fordern daher, dass dieses Schnittgut als Nebenprodukt im Sinne des KrWG eingestuft wird und somit im Großteil der bestehenden Biogasanlagen eingesetzt werden kann. Da es sich bei den entscheidenden Gesetzen und Verordnungen (KrWG, BioAbfV, EEG, BiomasseV) um bundeseinheitliche Regelungen handelt, muss dieses Thema auf Bundesebene angegangen werden. Der DVL als bundesweiter Interessensvertreter der Landschaftspflegeverbände bietet sich hier als Sprachrohr besonders an.

Es braucht jedoch noch mehr Mitstreiter*innen aus Landschaftspflegeverbänden vor Ort, die die Wichtigkeit dieser rechtlichen Neubewertung belegen und den Prozess unterstützen können. Wir freuen uns deshalb, wenn Sie seitens Ihres Landschaftspflegeverbands Interesse haben, an dem Thema mitzuarbeiten und wir uns beim DVL-Online-Stammtisch am 26. August 2021 mit Ihnen dazu austauschen können!

Literatur

- DEUTSCHER VERBAND FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE (DVL) E. V. (2014): Vom Landschaftspflegematerial zum Biogas – ein Beratungsordner. DVL, Ansbach.
- LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN (LANUV) - INFO 39 (2017): Praxisleitfaden Blühende Vielfalt am Wegesrand.
- SELLING, S. & FISCHER, P. (2003): Schadstoffbelastung von Straßenbegleitgrün. Müll und Abfall (6/2003): 289 – 293, Berlin.
- VAN DE POEL, D. & ZEHM, A. (2014): Die Wirkung des Mähens auf die Fauna der Wiesen – Eine Literaturliteraturauswertung für den Naturschutz. ANLiegen Natur 36(2): 36-51, Laufen.

Service für Landschaftspflegeorganisationen

Bericht aus der Stiftung Deutsche Landschaften

Die Stiftung Deutsche Landschaften hat nach dem Tod unseres Förderers Jochen Ernst die Bewirtschaftung des Annenhofs, ein Resthof ohne Landwirtschaftsfläche, in Berlin-Gatow übernommen. Die Wirtschaftsgebäude und ein separates Einfamilienhaus sind vermietet und bringen der Stiftung monatliche Einkünfte, aus denen bei weiterer Zunahme der Fördertätigkeit der Stiftung u. a. die erforderliche Arbeitskraft bezahlt werden könnte. Die Erfahrungen aus diesem Vermögenszuwachs sind in einem Flyer veröffentlicht (siehe Rundbrief Winter 2020). Die Stiftung war 2020 in den folgenden Bereichen tätig.

Förderprojekte: Das wichtigste, abgeschlossene Förderprojekt der Stiftung war der Ankauf des Schutzackers Schlangenbad (siehe www.heimat-deutsche-landschaften.de). Der Beitrag der Stiftung konnte durch einen von den Initiatoren (darunter der Landschaftspflegeverband Rheingau-Taunus) vorgeschalteten und von der Stiftung beworbenen Spendenaufruf gestemmt werden. Von der benötigten Summe (14.000 €) kam der größte Teil durch direkte Spenden regionaler Akteure zusammen. Die Stiftung steht für ähnliche Aktionen zur Verfügung.

Derzeit läuft ein Projekt des DVL, in dem die durchwachsene Silphie und spezielle Wildpflanzenmischungen für Biogas unter den besonderen Bedingungen geringer Niederschläge und magerer Böden in Brandenburg angebaut wird. Die Stiftung fördert das Projekt mit bis zu 10.000 €.

Darlehen und Verwahrung von Kompensationsmitteln: Bei rechtskräftigen Förderbescheiden, die eine Auszahlung erst aufgrund der Vorlage von Rechnungen gestatten, übernimmt die Stiftung die Vorfinanzierung und lässt sich den Förderbescheid zur Sicherheit abtreten. Derzeit liegen vier Darlehensverträge im

Gesamtvolumen von 100.000 € vor.

Die Landschaftspflegeorganisationen haben sich als Partner für die Durchführung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen bewährt. Solche Kompensationsmaßnahmen bieten den Verbänden die Möglichkeit, die Wiederherstellung von Kulturlandschaften und ihre naturschutzfachliche Aufwertung angemessen zu finanzieren und gegebenenfalls auch eine Geschäftsstelle einzurichten. Dabei erwarten die Eingreifenden, dass der Partner nicht nur die Aufwertung selbst übernimmt, sondern auch die Dauerpflege der Kompensationsflächen. Der Pflegeplan wird zum Bestandteil der Baugenehmigung und muss vom Eingreifenden finanziert werden. Diese bevorzugen es, sich der errechneten Kosten der Dauerpflege (i.d.R. 25 Jahre) mit einer Einmalzahlung zu entledigen. Die Verbände können diese Mittel bei der Stiftung verwahren lassen, die mit einer professionellen Vermögensverwaltung zusammenarbeitet und in den vergangenen Jahren für die verwahrten Gelder stets Erträge erzielt hat. Die Landschaftspflegeorganisationen rufen diese Mittel entsprechend dem Auszahlungsplan ab. Zum Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres hat die Stiftung rund 820.000 € für Landschaftspflegeorganisationen verwahrt.

Wie hier schon öfter dargestellt, dient auch die von der Stiftung gegründete Deutsche Landschaften GmbH dem Zweck, größere Kompensationsmittel für die Arbeit der Landschaftspflegeorganisationen nutzbar zu machen. Die als gewerbliche Ökokontoagentur (nach BayKompV) zugelassene GmbH kann vor allem die Aspekte übernehmen, die für die Gemeinnützigkeit schädlich sein könnten, in dem sie als Auftragnehmer der Eingreifenden auftritt und Unteraufträge an die Landschaftspflegeorganisationen vergibt. Die Gewinne der GmbH fließen an die Stiftung, die damit ihre Fördertätigkeit weiter verstärken kann.

Kontakt: Matthias Schillo, Stiftung Deutsche Landschaften, Tel. 0172 / 325 4330, matthias.schillo@heimat-deutsche-landschaften.de

DLGmbH und Deutsche Bahn aktiv im Aufbau von Ökokonten

Die Deutsche Bahn (DB) wird zunehmend aktiv bei der Vorbereitung von Ökokonten für künftige Eingriffe. Für den enormen Bedarf an Wertpunkten in diesem Zusammenhang muss zunächst die mögliche Aufwertung eigener Grundstücke und Flächen der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) geprüft werden. Zusätzlich suchen bereits verschiedene Abteilungen der Bahn die Vermittlung der Deutsche Landschaften GmbH als bundesweite Flächenagentur für Wertpunkte. Um bundesweit die Vergleichbarkeit der Wertpunktberechnung zu sichern, wird nach der Bundeskompensationsverordnung bewertet und bilanziert.

Ein erstes, sehr großes Ankaufsangebot konnten für die DB Immobilien im Großraum München durch die Deutsche Landschaften GmbH vermittelt werden. Dass dabei 9 ha strategisch hochwertige Flächen für den Naturschutz um ein Hangquellmoor

(FFH-Gebiet) angeboten werden, ist dem Landschaftspflegeverband Freising zu verdanken, der für die Flächenagentur erste Vorschläge zur Aufwertung mit Eigentümerinnen und Eigentümern und der Unteren Naturschutzbehörde vorbesprochen hat. Interessant an diesem Beispiel ist, dass es nun offensichtlich ein Budget bei der Bahn gibt, vorausschauend den Aufbau von Ökokonten zu finanzieren. Am Beispiel München wird der Eingriff erst in zehn Jahren stattfinden. Trotzdem sollen die notwendigen Ökokonten mit einer zusätzlichen Wertpunkteentwicklung bereits 2021 generiert und die Wertpunkte gekauft werden. Hier kann die Flächenagentur zusammen mit dem lokalen Landschaftspflegeverband in kurzer Zeit ein optimales Angebot zusammenstellen. Der Landschaftspflegeverband berät und begleitet langfristig über 25 Jahre die Eigentümerinnen und Eigentümer bei der Anlage und Pflege ihrer Ökokontoflächen.

Kontakt: Hubert Marquart, Deutsche Landschaften GmbH, Tel. 0179 / 2392077,
hubert.marquart@deutsche-landschaften.eu

Bundeswettbewerb Ökologischer Landbau 2022

Bio-Landwirtinnen und -Landwirte mit ungewöhnlichen, innovativen Betriebskonzepten können sich für den Bundeswettbewerb Ökologischer Landbau des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bewerben.

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2021.

Teilnahmeberechtigt sind alle Betriebe, die seit mindestens zwei Jahren nach den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau zertifiziert sind. Voraussetzung ist, dass der gesamte Betrieb ökologisch bewirtschaftet wird. Betriebe können sich auch im Verbund mit Verarbeitungs- und/oder Vermarktungsbetrieben bewerben.

Die drei ausgewählten Sieger, die von einer unabhängigen Jury vorgeschlagen werden, erhalten ein Preisgeld von bis zu 7.500 € – insgesamt stehen 22.500 € Preisgeld bereit. Zusätzlich wird mit jedem Siegerbetrieb ein Imagefilm gedreht, der für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden kann. Darüber hinaus gibt es zur Auszeichnung eine umfangreiche, kostenlose Pressebetreuung, die den Betrieben eine breite Medienpräsenz in Zeitungen, Fachmagazinen sowie in Funk und Fernsehen ermöglicht.

Weitere Informationen unter www.oekolandbau.de
⇒ Landwirtschaft ⇒ Betrieb ⇒ Wettbewerbe.

Veranstaltungen

Schulungen und Exkursionen zum Thema Verbesserung des natürlichen Wasserrückhaltes

Im Rahmen des Projektes „Natürlichen Wasserrückhalt in der Agrarlandschaft verbessern – Katastrophen durch Starkregen und Trockenheit vermeiden“ organisiert der DVL eine Schulungsreihe für

Landschaftspflegeorganisationen. Die Schulungen finden zum Teil als Online-Schulungen, zum Teil als Präsenzveranstaltungen mit Exkursion statt. Fördergeber ist das Umweltbundesamt.

„Verbesserung des natürlichen Wasserrückhaltes auf Flurebene – Planungshilfen & Projektmanagement“

Referentinnen: Sandra Corbeck, ALE Oberbayern und Martina Prielmeier, LPV Regensburg
Datum: 28./29. Juni 2021
Ort: Online-Schulung mit WebEx
Kosten: 30 €

„BachreNATURierung und Hochwasserschutz“

Referent: Ralf Worm, Landschaftspflegeverband Ostalbkreis
Datum: 27./28. Juli 2021
Ort: Tagungshotel Schönenberg, Ellwangen, Exkursion zur „Renaturierung der Ellenberger Rot“ bei Ellwangen-Hardt und „Renaturierung der Sechta“ bei Bopfingen-Oberdorf
Maximale Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 40 € + Übernachtung

„Maßnahmen gegen Trockenheit und Winderosion“

Referentin: Nadja Stoschek, DVL-Landesverband Sachsen, Regionalbüro Meißen
Datum: 11./12. August 2021
Ort: Meißen/Dresden, Exkursion im Raum Bieberach (u. a. Bauernhof Risse)
Maximale Teilnehmerzahl: 20 Personen
Kosten: 30 € + Übernachtung

Weitere Informationen und Anmeldungen unter www.dvl.org ⇒ [Aktuelles](#).

Kontakt: Corinna Friedrich, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981/18 00 99-11, c.friedrich@dvl.org

DVL Online-Stammtische

Der DVL intensiviert weiterhin den Erfahrungsaustausch mit seinen Mitgliedsorganisationen. **Jeden letzten Donnerstag im Monat** ab 17.00 Uhr gibt es zu verschiedenen Themen aktuelle Informationen und die Möglichkeit, sich mit anderen Landschaftspflegeorganisationen über Bundeslandgrenzen

hinaus online auszutauschen. Die Veranstaltungen werden über Cisco Webex online durchgeführt.

Die Zugangsdaten für die jeweiligen Veranstaltungen gibt es nach Anmeldung unter www.dvl.org ⇒ [Aktuelles](#) ⇒ [Veranstaltungen](#).

Datum	Thema	Impuls durch
24.06.2021	Social Media im praktischen Einsatz der Landschaftspflegeorganisationen	Nicolas Liebig, LPV Stadt Augsburg
29.07.2021	Paludikultur – nasse Moorböden angemessen bewirtschaften	Anke Nordt, Greifswald Moorzentrum und Anja Schumann, ARGE Donaumoos
26.08.2021	Potenzial von Wegrändern und „Eh-da“-Flächen für den Naturschutz – technische und rechtliche Herausforderungen einer ökologischen Pflege	Sinja Zieger, LPV Göttingen

Gerne können auch ehrenamtliche Vorstandsmitglieder an diesen DVL-Stammtischen teilnehmen und mitdiskutieren! Zukünftige Themenvorschläge

und Stammtisch-Ideen können beim DVL eingebracht werden. Entsprechende Hinweise direkt an Marlene Bock.

Kontakt: Marlene Bock, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981/18 00 99-25, m.bock@lpv.de

Publikation

Wertschöpfung mit alten Sorten und alten Rassen – Erfolgsgeschichten und Erfolgsfaktoren



Wie ländliche Regionen und Unternehmen mit Lebensmitteln aus alten, gefährdeten Sorten und Rassen wirtschaftlich erfolgreich sein können und sie gleichzeitig erhalten, untersuchten Expertinnen und Experten der nova-Institut GmbH und der Stiftung

Rheinische Kulturlandschaft in dem Projekt „AgroBioNet“. Sie analysierten 21 Praxisbeispiele und identifizierten Erfolgsfaktoren, die übertragen werden können. In dem von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) begleiteten Vorhaben, wurden konkret erfolgreiche Projekte

untersucht, bei denen landwirtschaftliche Betriebe und Unternehmen aus alten heimischen Nutzpflanzensorten und Nutzierrassen Fleisch- und Milchprodukte, Brot, Bier, Obst, Gemüse und Wein erzeugen und vermarkten.

Fazit: Um damit wirtschaftlich erfolgreich zu sein, bedarf es unter anderem einer guten Verfügbarkeit von Saatgut, Pflanzgut oder Tierrasse. Zudem braucht es Verarbeitungsstrukturen und -kompetenzen für kleine Mengen sowie intensive Kommunikation mit den Medien sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern. In der Broschüre „Wertschöpfung mit alten Sorten und alten Rassen“ werden die Leuchtturmprojekte und Erfolgsfaktoren vorgestellt.

Kostenloser Download der Broschüre unter www.nova-institut.de → [nachhaltige Regionalentwicklung](#).

Kontakt: Arno Todt, nova-Institut, Tel. 02233 / 481 452, Arno.Todt@nova-institut.de

DVL e.V., Promenade 9, 91522 Ansbach

www.dvl.org

